

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 12. Jan. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem K. portugiesischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am K. großbritannischen Hofe, Grafen von Lavradio, den Rothen Adler-Orden erster Klasse zu verleihen; so wie den Regierungsassessor Hermann Wilhelm Karl August von Brandt zum Landrathe des Kreises Lyck im Regierungsbezirk Gumbinnen; und den Kaufmann und Fabrikinhaber Johann Heinrich August Bergmann in Berlin zum Kommerzienrath zu ernennen; auch dem Lektor der neueren Sprachen an der Universität zu Halle, Hofrath Dr. Hollmann, die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes erster Klasse vom Herzoglich Anhaltischen Gesammt-Haus-Orden Albrechts des Bären; so wie dem Premier-Lieutenant von Ploetz im 26. Infanterie-Regiment, zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes zweiter Klasse dieses Ordens zu ertheilen.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Berlin, Dienstag, 12. Januar. Heute Mittags ist im Allerhöchsten Auftrage Sr. Maj. des Königs der Landtag durch Se. Exz. den Herrn Ministerpräsidenten eröffnet. Die Thronrede erwähnt zunächst der Krankheit Sr. Maj. des Königs, und giebt sich der zuversichtlichen Hoffnung auf baldige vollständige Wiederherstellung hin; sie gedenkt ferner der bevorstehenden Vermählung Sr. K. H. des Prinzen Friedrich Wilhelm, und sodann der holstein-lauenburgschen Angelegenheit. Preußen ist fest entschlossen, im Verein mit den übrigen deutschen Regierungen auf der Geltendmachung deutschen Rechtes und deutschen Interesses unwandelbar zu beharren. An Vorlagen für den Landtag werden außer dem Staatshaushaltsetat nur noch das Gesetz über den Schluß der Rentenbanken, über Ansiedelungswesen in den östlichen Provinzen, ferner mehrere Handelsverträge und die Vorlage über die durch Verordnung erfolgte Suspension der Wuchergesetze angekündigt. Die Staatseinnahmen haben sich vermehrt, und dieser erfreuliche Umstand hat neben der Deckung einiger dringender Mehrbedürfnisse auch erlaubt, eine Summe zu Gehaltserhöhung gering besoldeter Beamten-Kategorien auszusetzen.

Aufgegeben in Berlin: 12. Januar 11 U. 44 M. Vormittags.
Ankunft in Posen: 12. Januar 12 U. 49 M. Nachmittags.

London, Montag, 11. Januar Nachmittags. Mit dem letzten Dampfer aus Newyork sind Nachrichten bis zum 28. Dezember und 770,000 Dollars eingetroffen. Das Geschäft in Fonds, Eisenbahnaktien und Mehl war gedrückt, Baumwolle ¼ niedriger. Der Kurs auf London war 109. — Walker hatte sich ergeben Derselbe wurde als Gefangener nach Washington gebracht, daselbst aber von General Caß freigegeben.

(Eingeg. 12. Januar, 9 Uhr Vorm.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 11. Jan. [Die holsteinsche Angelegenheit; der Prinz von Preußen nach London; die Zollkonferenz in Wien.] Die holsteinsche Angelegenheit ist noch nicht zum Vortrage in der deutschen Bundesversammlung gekommen. Wie man vernimmt, ist die Sache noch nicht so weit vorgerückt, daß die Berichterstattung für die jüngste Plenarsitzung hätte anberaumt werden können. Der Bericht des bayrischen Bundestagsgesandten ist im Ausschusse verlesen worden; aber dieser letztere hat über die Fassung der zu stellenden Anträge noch keinen entscheidenden Beschluß gefaßt. Möglich, daß auch inzwischen noch im Korrespondenzwege ein Meinungsaustausch zwischen einzelnen deutschen Regierungen stattfindet. Selbstverständlich beziehen sich die Verhandlungen nur auf unwesentliche Einzelheiten der Beschlußform. In der Hauptsache herrscht vollkommenes Einverständniß und es wird von allen Gliedern des deutschen Bundes die Nothwendigkeit empfunden, die dänische Krone in nachdrücklichster Form zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen gegen Deutschland zu mahnen und dafür Sorge zu tragen, daß innerhalb einer nicht allzulangen Frist eine bestimmte Entscheidung erfolge. — Heute wird von allen Seiten die jüngst von mir geäußerte Erwartung bestätigt, daß der Prinz von Preußen an den Vermählungsfestlichkeiten in London Theil nehmen werde. Sie finden in den heutigen Abendblättern schon nähere Mittheilungen über den voraussichtlichen Zeitpunkt der Abreise und über die Zusammensetzung des prinzlichen Gefolges. Sicher ist, daß der Geh. Kabinetsrath Illaire Se. K. Hoheit nach London begleiten wird, um die Erledigung etwaiger dringender Regierungsgeschäfte vermitteln zu können. Dagegen hat man noch keine Gewißheit darüber, ob auch der Ministerpräsident sich der Reisebegleitung Sr. K. Hoheit anschließen oder ob seine Anwesenheit in Berlin gerade während der Entfernung des Prinzen-Stellvertreters für unentbehrlich erachtet wird. — Die Berathungen der Zollkonferenz in Wien über weitergehende Verkehrserleichterungen zwischen dem Zollverein und Oestreich haben begonnen; sie werden nicht ohne nützliches Ergebniß bleiben, wenn das Wiener Kabinet sich entschließt, zum Ersatz für die begehrten Zugeständnisse auch entsprechende Gegenleistungen zu bewilligen. Es ist durchaus unbegründet, wenn in einzelnen Blättern die Ansicht auftritt, daß die Zollkonferenz sich auch mit der Feststellung gemeinsamer Normen für den Umlauf von Papiergeld oder Banknoten befassen werde. Preußen hält an dem Grundsatze fest, daß diese Fragen zunächst als Angelegenheit des engeren Zollvereins behandelt und geregelt sein müsse, ehe zu einer Vereinbarung auf umfassendere Grundlage geschritten werden kann. Von einer Zulassung östreichischer Banknoten als Zahlungsmittels in das zollvereinsländische Gebiet kann jeden Falls gar nicht die Rede sein, so lange jene Noten nicht gegen Baargeld einlösbar sind.

☾ Berlin, 11. Jan. [Vom Hofe; Militärdeputation nach Wien; Verschiedenes.] Heute Vormittag arbeitete der Prinz von Preußen lange Zeit mit dem Ministerpräsidenten und den Geheimräthen Illaire und Costenoble. Die Nachricht, daß der Ministerpräsident sich in der Begleitung des Prinzen von Preußen auf der Reise nach London befinden werde, bestätigt sich nicht; dagegen ist es richtig, daß der Geheimrath Illaire sich dem Gefolge des hohen Reisenden anschließen wird. Dasselbe wird bestehen aus dem Hofmarschall Grafen Pückler, dem Obersten v. Alvensleben, den Adjutanten Oberstlieutenant v. Boyen und Major Grafen Goltz ꝛc. Die Abreise wird, so weit bis jetzt bestimmt, am nächsten Sonntag und zwar Abends erfolgen. — Heute Mittag empfing der Prinz von Preußen den General und Oberstallmeister v. Willisen, den Obersten Walther v. Croneck und den Major v. Borcke. Diese Militärs sind bestimmt, unsere Armee bei dem Begräbniß des Feldmarschalls Grafen Radetzky zu vertreten und werden bereits heute Abend nach Wien abreisen. Die Beisetzung der Leiche findet zu Wetzdorf statt und wird der greise Krieger an der Seite seines Waffengefährten, des Feldmarschalls Grafen Wimpffen, dort ruhen. — Der Prinz Georg, Sohn des Prinzen Friedrich, ist an den Masern erkrankt und kann darum nicht, wie Anfangs beabsichtigt wurde, nach London reisen. Fälle, daß ältere Personen an den Masern erkrankten, kommen seit einiger Zeit hier häufig vor. Auch die Prinzessin Friedrich Karl ist seit einigen Tagen in Potsdam unpäßlich; heute Vormittag erkundigte sich die Frau Prinzessin Karl durch den Telegraphen nach ihrem Befinden. — Gestern Morgen traf der sächsische Ministerpräsident v. Beust aus Dresden hier ein, begab sich bald darauf in das Hotel unseres Premiers, hatte mit demselben eine längere Unterredung und reiste darauf Abends wieder von hier nach Dresden zurück. — In den hiesigen prinzlichen Palais machte sich heute sehr lebhafter Verkehr bemerkbar. Landtagsmitglieder, in Uniform und Civil, begaben sich in dieselben und schrieben sich in die dort ausgelegten Bücher ein. Der Fürst von Hohenlohe-Ingelfingen, der frühere Präsident des Herrenhauses, wurde vom Prinzen von Preußen empfangen. — Der Fackelzug der Studenten wird nicht am Abend des Einzuges der hohen Neuvermählten stattfinden, sondern, wie es heißt, zwei Tage später, da dieser Abend bereits zu demselben Zwecke den Maschinenbauern zugesagt ist, die dabei 5000 Köpfe stark auftreten werden. — Die Potsdamer Kaufmannschaft will dem hohen Paare ein kostbares in unserer Porzellanmanufaktur angefertigtes Service zum Geschenk machen. Jeder Bestandtheil desselben ist mit der Ansicht eines Palais, Schlosses ꝛc. geschmückt. Natürlich befindet sich auch das Kabinetshaus darunter, welches der Prinz während seines Aufenthaltes in Potsdam immer bewohnt. — Die Militärhelme sollen bekanntlich eine Abänderung erfahren und namentlich niedriger und leichter hergestellt werden, da man die Erfahrung gemacht hat, daß sie zu schwer sind. — Am nächsten Freitag findet der erste Juristenball bei Mäder statt. Der Justizminister, die Präsidenten der verschiedenen Kollegien, die Direktoren und viele mit ihren Familien hier eingetroffene Landtagsmitglieder wollen demselben beiwohnen. — Der belgische Justizminister Viktor Tesch, der hier große Auszeichnung erfuhr, ist am Sonnabend Abend nach Brüssel zurückgereist. Der Vertreter Belgiens, der ihn auch dem Prinzen von Preußen vorgestellt, gab ihm bis zum Bahnhofe das Geleit.

— [Die Kreditgesellschaft „Ceres".] Am Freitag hat die Generalversammlung der stillen Theilnehmer der Kreditgesellschaft „Ceres" stattgefunden, in welcher dieselben zahlreich erschienen waren. Von dem Verwaltungsrathe wurde den Anwesenden eine historische Ueberſicht seiner Maaßnahmen und Thätigkeiten, so wie des gegenwärtigen Standes des Vermögens und der gesammten Angelegenheiten vorgetragen. Auch sprach sich der Syndikus der Gesellschaft über die rechtlichen Verhältnisse derselben in ihrer gegenwärtigen ungünstigen Lage ausführlich aus. Durch einen Spruch des k. Stadtgerichtes ist nämlich (wie schon mitgetheilt) das Vermögen der Kreditgesellschaft „Ceres" als ein Bestandtheil der Masse des in Konkurs gerathenen Kaufmanns Dünnwald, des bisherigen Geschäftsinhabers, anzusehen, da sie noch nicht als Aktiengesellschaft konzessionirt sei, vielmehr noch in dem Verhältniß einer Kommanditgesellschaft bestehe. Hiergegen ist einerseits beim königlichen Kammergericht Beschwerde geführt worden und nach der Ansicht erfahrener Juristen ein günstiger Bescheid zu hoffen; andererseits ist beim k. Stadtgericht auf Trennung der Massen angetragen und für die der „Ceres" ein besonderer Massenverwalter in Vorschlag gebracht worden. Nach diesen Mittheilungen wurden der Generalversammlung mehrere Beschlüsse des Verwaltungsrathes vorgelegt und dieselben durchweg einstimmig angenommen, namentlich den Beschluß über das etwanige Fortbestehen der Gesellschaft vorerst noch auszusetzen und einer demnächst zu berufenden Generalversammlung vorzubehalten, bis dahin aber die Interessen der Gesellschaft und die Regulirung ihrer Geldverhältnisse, sofern der Konkurs der „Ceres" aufgehoben wird, durch eine Deputation, welche sofort gewählt wurde, wahrnehmen, resp. besorgen zu lassen, auch den Verwaltungsrath zu ermächtigen, im Fall die nachgesuchte Aufhebung eintritt, wenn es dienlich erscheinen sollte, zur ferneren Behandlung der Geschäfte zwei geeignete Männer statt eines zu Geschäftsinhabern zu erwählen. Bemerkt wurde, daß nach dem Status honorum der „Ceres" die Aktiva die Summe der Passiva in erfreulicher Weise überragt. (Z.)

—l. Breslau, 11. Jan. [Lebensmittelpreise.] Nicht leicht gehen die Ansichten der Produzenten und Konsumenten in Betreff des wahren Werthes der Produkte so weit auseinander, als dies bei den landwirthschaftlichen Produkten der Fall ist. Der Landwirth klagt über ein schlechtes Jahr, wenn das Getreide und die anderen Früchte, namentlich auch die Kartoffeln, gut gerathen, und der Abnehmer klagt durchgehends über zu hohe, ungerechtfertigte Preise aller landwirthschaftlichen Produkte, mag das Jahr ein schlechtes oder ein gutes in irgend welchem Sinne gewesen sein. Es ist nicht zu leugnen, daß die Spekulation, der Wuchergeist auch bei den Landwirthen nicht spurlos vorübergegangen, und daß wir einen Theil der hohen Preise aller landwirthschaftlichen Erzeugnisse dem Einflusse dieser alle Schichten der Gesellschaft durchdringenden Mächte verdanken; eben so sehr muß aber auch anerkannt werden, daß die Urtheile Derer, welche eben nur auf Willkür hin behaupten, Spekulation und Wuchergeist allein vertheuern alle Lebensbedürfnisse, ungerechtfertigt seien. Stellen wir uns auf den Standpunkt über den Parteien, erwägen wir Vorrath und Bedarf in ihrem Verhältnisse, so wird sich uns ein im Allgemeinen richtigeres Bild entrollen, als es die einseitige Auffassung eines Produzenten, der den Vorrath unter- und den Bedarf überschätzt, oder eines Konsumenten, der das Gegentheil thut, bietet. Die Ernte pro 1856 war unbestritten eine gesegnete; sie hob den Mangel der traurigen Vorjahre, führte noch Vorräthe in das Jahr 1857 hinüber, und die Getreidepreise sanken mehr von jener enormen Höhe herab, auf welche die Vorjahre sie gesteigert. Hätte der Ernteertrag des vorigen Jahres sich dem von 1856 wenigstens genähert, so würde die Menge der Produktion das Maaß der Konsumtion bedeutend überschritten haben. Nach den amtlichen Ermittelungen steht die Ernte des vorigen Jahres aber bedeutend unter einer mittelmäßigen, nähert sich dieser nur im Roggen und Weizen, während sie in den Sommerfrüchten sich nicht viel über die Hälfte stellt. Der hierdurch entstandene Ausfall, und er ist bedeutend, muß durch das Wintergetreide gedeckt werden; es bleibt daher dem Landwirth viel weniger zum Verkauf, als dies sonst der Fall gewesen wäre. Einzig die gut gerathenen und von Krankheit fast unberührt gebliebenen Kartoffeln helfen uns über die Kalamität hinweg, welche ein Nothjahr nach einem gesegneten verschlingen läßt, was die Scheuern noch an altem Vorrath bargen. Kommt nun auch dazu, daß die Ausfuhr nicht unbedeutende Massen landwirthschaftlicher Produkte uns entführt, wodurch die Preise sich natürlich steigern, so ist doch andererseits auch zu beachten, daß der Ausfuhr die anderweite Einfuhr gegenübersteht, und daß diese ihre unberechenbaren Vortheile uns gerade dann gewährt, wenn die Scholle, der wir angehören, uns vollständig im Stich gelassen, ihr Schooß sich uns nicht erschlossen. So gleicht sich Alles aus, und so wird der Landwirth, welcher jetzt sein Getreide nicht zu Markte schickt, weil er auf höhere Preise rechnet, seiner Zeit mit dazu beitragen, daß die Preise nicht zu hoch gehen, denn die Konkurrenz wird ihn endlich zum Losschlagen zwingen; denn, sind die Vorräthe auch nicht eben sehr bedeutend, so sind sie doch ausreichend, um uns über jede Besorgniß vor einer Theurung hinwegzuführen. Freilich, sollte der Mäusefraß, durch den die Wintersaat gewiß dezimirt worden ist, noch fortdauern, sollte nicht endlich, wie es allen Anschein hat, ein verheerendes Wetter die Millionen unersättlicher Zerstörer unserer Feldfrüchte vernichten, dann wären unsere Aussichten für das nächste Jahr wohl von vornherein nicht die glänzendsten; aber so schlimm, als Manche meinen, wird es nicht werden. Der liebe Gott hat seit ein paar Tagen ein Wetter, so recht nach Mäusetod schmeckend, bereits hereinbrechen lassen, und er wird auch für das Weitere sorgen. Was theuer ist und wohl auch noch in der nächsten Zeit bleiben wird, das sind die Produkte der landwirthschaftlichen Viehzucht, wozu der Futtermangel, den das vorige Jahr mit sich geführt, das Seine beigetragen. Fleisch, Milch und Butter, ja selbst die Eier sind zu Preisen hinaufgeschraubt, welche den allgemeineren Konsum und damit die Volkswohlfahrt nach ihrer materiellen Seite hin nicht wenig beschränken. Das liegt in natürlichen Ursachen; werden sie schwinden, was wohl zu hoffen, dann wird auch die Zeit wieder kommen, wo zwar nicht jeder Bürger sein Huhn im Topfe, aber doch wöchentlich einige Mal sein Fleisch im Topfe hat.

Halberstadt, 9. Jan. [Kirchlicher Konflikt.] Es ist bereits dahin gekommen, daß das Magdeburger Konsistorium dem Pastor Fritze in Stroebeck die Wahl zwischen freiwilliger Emeritirung oder Disziplinaruntersuchung stellte, weil er für den Konfirmationsunterricht ein Buch von Dräsecke statt des von dem Konsistorium gewünschten Jaspisschen Katechismus wählte, und dieses offen damit motivirte, daß ihm sein Gewissen verbiete, die evangelischen Lehren in der scholastischen Zuspitzung, welche sie in diesem Buche erfuhren, vorzutragen. Allein die Gemeinde Stroebeck hat auch alsbald eine Art Monstrepetition gegen jenes Vorhaben des Konsistoriums an die höchste Behörde ergehen lassen. (V. Z.)

Königsberg, 9. Jan. [Eine Erklärung.] Die „Ostpr. Z." enthält folgende Erklärung: „Verläumdungen, die bereits in die öffentlichen Blätter übergegangen sind, nöthigen mich zu folgender Erklärung: Bei der Trutenauschen Angelegenheit bin ich nur insoweit betheiligt, als ich dem Dominium in den Jahren 1851 und 1855 die Summe von 23,000 Thalern baar ohne Pfand und ohne Zinsen dargeliehen habe. Wechselverpflichtungen existiren von mir nicht und bin ich, außer Sr. Maj. dem Könige und dem Vaterlande, außer Liebe und Dankbarkeit, Niemandem etwas schuldig. Königsberg, den 6. Januar 1858. v. Plehwe, General-Lieutenant z. D."

Oestreich. Wien, 9. Jan. [Radetzky; Nachrichten aus dem Orient; Englands Verhältniß zu Neapel; Zollkonferenz; Vermischtes.] In dem am 5. d. eröffneten Testament des Feldmarschalls Radetzky fand sich der Wille ausgedrückt, zu Wetzdorf in Niederöstreich an der Seite des vor 3 Jahren verstorbenen Feldmarschalls Freiherrn v. Wimpffen bestattet zu werden. Zugleich wurde aus Mailand berichtet, daß die Begräbnißfeier dort, wegen der Einbalsamirung der Leiche, nicht vor dem 14. d. stattfinden könne, deren Begehung mit allen dem hohen Range und den Verdienstlichkeit des Verstorbenen gebührenden Ehrenbezeigungen und auf Staatskosten von dem Kaiser bereits anbefohlen war. Eine Nachricht aus Petersburg meldet, daß zufolge der Anordnung des Kaisers Alexander II. die kaiserlich russische Armee, welcher der Verewigte als Feldmarschall und Inhaber eines Husarenregiments angehörte, sein Andenken durch Anlegung einer dreitägigen Trauer ehrt und eine Deputation von Offizieren derselben nach Wien beordert ist, um der Leichenfeier beizuwohnen. — Aus Bukarest ist die Nachricht eingetroffen, daß die Europäische Kommission nach Schluß der Divanssession sich aufgelöst und daß der französische Kommissär, Herr v. Talleyrand, bereits am 5. d. M. die Rückreise nach Paris angetreten hat. — Die in Triest angekommene neueste Levantepost bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 2. Jan. Das Gerücht, laut welchem Hr. v. Thouvenel bei der Pforte offizielle Schritte gethan und sogar eine Note überreicht hätte, um die Bewilligung des Suezfermans zu erwirken, erweist sich als völlig unbegründet. — Die „Presse" erhält aus Paris die telegraphische Mittheilung, daß die Wiederherstellung des diplomatischen Verkehrs zwischen England und Neapel in allernächster Aussicht stehe. Sir Temple habe von seinem Kabinet den Auftrag erhalten, sich nach Rom zu begeben und dort die Weisung abzuwarten, auf seinen Gesandtschaftsposten nach Neapel zurückzukehren. — In der am 6. d. abgehaltenen Sitzung der Zollkonferenz, deren stimmfähige Mitglieder der östreichische Sektionschef v. Hock, der preußische Geheime Rath Delbrück, der bayrische Ministerialrath Meixner und der sächsische Geheime Rath v. Schimpf sind, hat sich in dem stattgefundenen Meinungsaustausch bereits so viel ergeben, daß man den Charakter der Beschlüsse der Konferenz im Voraus bestimmen kann. Die drei Vertreter des Zollvereins haben nämlich unumwunden ihre prinzipielle Zustimmung zu allen von Oestreich vorgeschlagenen Verkehrserleichterungen gegeben, vorläufig aber die auf eine Zolleinigung hinausgehenden Anträge als außerhalb ihrer Kompetenz liegende bezeichnet, da dieselben, wie vertragsmäßig, der 1860 vorbehaltenen Konferenz vorzulegen seien. In der Sitzung am 7. d. ist die Konferenz zur Detailberathung übergegangen. — Die von auswärtigen Blättern zuerst gemeldete Nachricht, Freiherr v. Bruck habe in Kroatien einen größeren Güterkomplex gekauft, wird mit dem Zusatz bestätigt, daß der Herr Finanzminister die dem Grafen Georg Draskovic gehörige Herrschaft Klenovnik im Warasdiner Komitat für 400,000 Gulden gekauft hat. — Der „Telegraful Roman" in Hermannstadt bringt nachstehende Meldung: Der Kaiser hat durch Kabinetsschreiben vom 26. Dez. 1857 zum Baue einer griechisch-orientalischen Kathedrale in Hermannstadt den Betrag von 1000 Stück Dukaten zu bewilligen und anzubefehlen geruht, daß derselbe durch Vermittlung des Landesgouverneurs Fürsten zu Schwarzenberg seiner Bestimmung zugeführt werde.

— [Die Zeitungspresse; die Handelsakademie.] Das üble Prognostikon, welches man der hiesigen Journalistik aus Anlaß des Zeitungsstempels stellte, hat sich nicht verwirklicht. Der Abonnentenstand vom vorigen Jahre ist in vielen Fällen erreicht, bei einigen Journalen, wie z. B. der „Presse" und der „Morgenpost", hat sich der Abonnentenstand sogar vermehrt. Letzteres Blatt, welches vorwiegend auf den kleineren Bürgerstand und die Arbeiterklassen berechnet ist, hatte im vorigen Jahre einen Durchschnittsabsatz von 18,000—20,000 Exemplaren, der sich am Neujahrstage ganz unerwarteter Weise auf 25,000 Exemplare stellte. Auch die neu entstandenen Zeitungen, vor Allem das von Friedmann redigirte Wiener Wochenblatt, arbeiten mit vielem Glücke. Nicht minder tröstlich lauten die Nachrichten aus den Provinzen. In Ungarn hat der „Pesther Lloyd" eben so wenig wie das „Pesti Naplo" an Abonnenten verloren, was hier um so mehr zu beachten kommt, weil die offizielle „Pesth-Ofener Zeitung" in der That alles Lob verdient und unter allen amtlichen Organen vielleicht den ersten Rang einnimmt. — Das Unterrichtsministerium hat die Wahl des Lehrers der Naturgeschichte und des Professors der Mathematik bei der Handelsakademie noch immer nicht gebilligt. Der Verwaltungsrath ist jedoch entschlossen, auszuharren und die Wahl aufrecht zu erhalten, wozu er um so mehr berechtigt ist, da die beiden Akatholiken ganz ausgezeichnete Gelehrte sind. Der Vizepräsident und eigentliche Gründer der hiesigen Handelsakademie, Hr. P. W. Ohligs, ist in Folge der Aufregung, in die er durch die Verzögerung der Eröffnung der Akademie versetzt wurde, plötzlich schwer erkrankt. (K. Z.)

— [Epidemisches Auftreten der Grippe.] Die Wiener Medizinische Wochenschrift berichtet über den Sanitätszustand der Residenzstadt in der Zeit vom 23. bis 29. Dezember: Die Grippe-Epidemie dauert fort und tritt seit den letzteren Tagen häufig mit Tonsillar-Angina auf; der Bronchialkatarrh zeichnet sich eben so durch Heftigkeit in einzelnen Fällen, wie durch schleppenden Verlauf in anderen aus; Tuberculosen werden dadurch selbstverständlich sehr verschlimmert. Bemerkenswerth ist die große Ausbreitung der Epidemie, von der nur wenige Personen ganz unberührt bleiben, während die Zahl der heftigeren Erkrankungen allerdings eine verhältnißmäßig geringere ist. In dem Verhalten der übrigen Formen hat sich nichts wesentlich geändert; der Krankenstand ist im Allgemeinen groß.

Wien, 10. Jan. [Die Handelsakademie.] Wie man vernimmt, soll Graf Thun, nach einem Berichte der „K. Z.", sich endlich entschlossen haben, die vom Verwaltungsrathe der Handelsakademie gewählten beiden Professoren, die Herren Spitzer und Schell, provisorisch auf ein Jahr zu bestätigen. Da bei den übrigen Gewählten, sämmtlich Katholiken, die Zeitdauer für das übernommene Lehrfach nicht in Betracht kam, so fragt es sich, ob die beiden bloß provisorisch bestätigten Herren unter dieser Beschränkung zur Uebernahme ihrer Lehrkanzel sich bereit finden lassen werden. Auch der Verwaltungsrath soll gegen diese ministerielle Entscheidung gerechte Bedenken haben. (K. Z.)

Hannover. Aurich, 9. Jan. [Getreide- und Bodenpreise.] In einem gewissen Grade machen sich die Einwirkungen der Geschäftsnoth auch hier in Ostfriesland bemerkbar. Trotz der mittelmäßigen Ernte sinken nämlich die Getreidepreise fortwährend; der Roggen ging von 9 auf 6 Thlr., Weizen von 11 auf 7—8 Thlr. die Tonne herunter. Auch die Bodenpreise beginnen in den Marsch-Distrikten zu weichen; so ward an einem Orte für ein Grundeigenthum, welches von gerichtlich bestallten Taxatoren auf 30,000 Thlr. abgeschätzt war, nur die Summe von 18,000 Thlrn. geboten; an anderen Orten konnte nicht einmal ein Gebot für Grundstücke erlangt werden. Es ist bemerkenswerth, daß sich zu gleicher Zeit die Pachtpreise, welche in den letzten Jahren sehr in die Höhe gegangen sind, durchaus konstant halten.

Württemberg. Stuttgart, 9. Jan. [Der berühmte Reisende Herzog Paul Wilhelm von Württemberg], von dem man nach seiner letzten Rückkunft aus Amerika glaubte, er werde nun definitiv seinen bleibenden Aufenthalt in Mergentheim nehmen, ist, obschon bereits im 61. Lebensjahre stehend, abermals nach Amerika abgereist. Der Tod seines Bruders Eugen scheint ihn hierzu veranlaßt zu haben.

— [Befinden des Königs.] Nach ziemlich ruhig verlaufenem Tag trat bei Sr. Majestät dem König in den Stunden vor Mitternacht stärkere Aufregung mit entsprechender Vermehrung des Fiebers ein, worauf jedoch nach Mitternacht Ruhe und gegen Morgen Schlaf folgte. Heute Morgen bedeutende Verminderung des Fiebers; im Uebrigen nicht ungünstiges Gesammtbefinden. (St. Anz. f. W.)

Frankfurt a. M., 9. Jan. [Bundesversammlung.] In der Bundestagssitzung vom 7. Januar d. J. wurden mehrere Standesausweise von Bundeskontingenten und Uebersichten der bei den Eisenbahnen in verschiedenen Bundesstaaten eingetretenen Veränderungen zum Dienstgebrauche für die Militärkommission überreicht. — Auf Vortrag des Ausschusses für Militärangelegenheiten beschloß sodann die Versammlung, die Anerkennung des Werthes der von dem Topographen A. Ravenstein dahier herausgegebenen Höhenschichtenkarte des Majors Papen und um die Aufmerksamkeit der höchsten und hohen Regierungen nochmals auf dieses Werk zu lenken, für ihre eigene, wie für die Bibliothek der Militärkommission auf die gedachte Karte zu subskribiren. — Die Reklamationskommission erstattete, da mit dem Ende des verflossenen Jahres der Zeitraum, für welchen sie in ihrer dermaligen Zusammensetzung bestellt ist, abgelaufen war, Bericht über ihre Geschäftsführung im Jahre 1857, und es wird in der nächsten Sitzung zu deren Neuwahl geschritten werden. — Auf Vortrag derselben wurde ein auf Einwirkung in einer bei den Gerichten eines Bundesstaates anhängigen civilrechtlichen Streitsache gerichtetes Gesuch abweislich beschieden; in Folge fernern Vortrages derselben, eine Beschwerde wegen angeblicher Rechtsverweigerung in Bezug auf eine durch schiedsrichterlichen Spruch bereits entschiedene Sache unbegründet befunden. — Der für die Angelegenheiten des ehemaligen Reichskammergerichts zu Wetzlar niedergesetzte Ausschuß legte der Versammlung die von dem dortigen Archivregistrator über die vorjährige Geschäftsführung erstatteten Berichte, so wie dessen Bureaukostenrechnung vor. Erstere wurden zur Kenntniß genommen, letztere zur rechnerischen Behandlung an die Bundeskassenverwaltung abgegeben und gleichzeitig die pro 1858 erforderlichen Mittel vorschußweise angewiesen. (Fr. J.)

Hamburg, 10. Jan. [Die Geldkrisis.] Die bemerkenswertheste Erscheinung auf unserem Platze ist der täglich zunehmende Mangel an Diskontirungsmaterial. Beste Wechsel werden willig mit $2\frac{3}{4}$ Proz. genommen, und die Klage über das Zuviel an Baarem ist jetzt beinahe nicht weniger laut, wie früher die über den Mangel. Der Ueberfluß ist jedoch nicht ein Symptom des Reichthums, sondern des unvertilglichen Mißtrauens. Der Agent von Salomon Heine erklärte gestern an der Börse, er nehme Diskonten mit $2\frac{3}{4}$ Proz., der Betrag aber, der zu diesem Diskont Annahme fand, mag sehr mäßig gewesen sein. Die von Wien hergeschickten zweiten 5 Millionen beweisen zur Genüge, daß der Embarras de richesses, in welchem wir uns zu befinden scheinen, dem herrschenden Mißtrauen noch keinen Eintrag gethan hat. (BHZ.)

Hessen. Darmstadt, 10. Jan. [Die Ehe zwischen Christen und Juden.] Die Frage, ob eine Ehe zwischen Christen und Israeliten statthaft sei, wird immer praktischer, da die Scheidewand immer niedriger wird. Im vorigen Jahre wurde ein Israelite, welcher aus Nordamerika zurückkehrend, sich in einem unserer Stadt nahen Dorfe niederließ und sich dort mit einer Jüdin verheirathete, wegen Bigamie in Untersuchung gezogen, weil er während seines Aufenthaltes in Nordamerika in dem Staate Maine schon eine Ehe eingegangen habe. Da das Mädchen, welches er dort geheirathet haben sollte, eine Christin war, so machte sich der Anschuldigung gegenüber, die Frage geltend, ob diese Ehe gültig abgeschlossen worden sei? Die Juristenfakultät in Gießen sprach sich, in einem Gutachten dahin aus, daß diese Ehe nach dem in unserer Provinz geltenden Rechte, das hier entscheidend sei, nichtig sei, weil es Ehen zwischen Christen und Israeliten nicht erlaube. Die Folgerung besteht darin, daß von einer Bigamie keine Rede sein könne, weil nur der dieses Verbrechen begeht, „welcher bei noch fortdauernder gültiger Ehe eine neue Ehe schließt". Wohl noch aus anderen Gründen wurde neulich die Untersuchung niedergeschlagen.

Luxemburg, 7. Jan. [Verhandlungen über die Civilliste.] Nachdem in den beiden gestrigen Sitzungen lebhafte Debatten über die Erhöhung der Civilliste stattgefunden, ging heute die Abstimmung über dieselbe vor sich. Das Resultat war die Annahme der Regierungsvorschläge mit 16 gegen 14 Stimmen und eine Enthaltung. Der Herr Staatsminister wohnte der Sitzung wegen Unwohlseins nicht bei; deswegen erklärte einer seiner Kollegen auf der Ministerbank, daß der Prinz ihn ermächtigt habe, der Versammlung zu sagen, die Krone lasse sich keine Bedingungen stellen und würde das Stellen von solchen als eine Verletzung ihrer Prärogativen ansehen. Mehrere Mitglieder hatten nämlich erklärt, sie würden für die Civilliste stimmen, wenn das Ministerium ihr Vertrauen hätte. Dies hatte die neue Intervention des Prinzen veranlaßt. (K. Z.)

Oldenburg, 9. Jan. [Revision der Gewerbeordnung.] Im Stadtrath zu Oldenburg sitzen auch 6 Handwerker. Dennoch hat, auf Anfrage des Stadtmagistrats, am 5. d. M. der Stadtrath einstimmig die Erklärung beschlossen, daß eine Revision der Gewerbeordnung, unter Beseitigung allen Innungszwanges, im Interesse der Stadtgemeinde liege.

Sächs. Herzogth. Meiningen, 9. Jan. [Beschränkung der Spielbanken.] Das herzogl. Staatsministerium, Abtheilung des Innern, hat durch Ausschreiben vom 10. Dez. v. J. auf Grund gemachter Wahrnehmungen den unteren Polizeibehörden die Befugniß entzogen, die Erlaubniß zum Auflegen einer Bank zu Pharo, Roulette oder einem andern in diese Kategorie gehörigen Glücksspiele oder zum Aufschlagen einer Glücksbude mit Geldgewinnsten zu ertheilen.

Großbritannien und Irland.

London, 8. Jan. [Tagesbericht.] Der „Globe" erklärt die vom Pariser „Spectateur" enthüllte englisch-östreichische Allianz für ein Neujahrsmärchen. — Aus Manchester kommt die erfreuliche Nachricht, daß mehrere Fabriken, die in den letzten Wochen still standen, ihre Arbeit theilweise oder ganz wieder aufgenommen haben. So sind in dieser Woche 18,594 Arbeiter beschäftigt, während sich die Zahl derselben in der verflossenen Woche bloß auf 16,253 belaufen hatte. In Salford (bei Manchester) sind von 18,794 Fabrikarbeitern noch immer 3116 ohne Beschäftigung, während 5949 die halbe Zeit arbeiten. — Die plötzlich eingetretene Kälte hält an, und die kleinen Seen in den verschiedenen Parks haben sich mit einer dünnen Eisrinde bedeckt. Derselbe Witterungswechsel ist im ganzen Lande bemerkbar. In Northumberland, wo die Leute noch um Weihnachten in offener See badeten, herrscht strenge Kälte; das Meer rollt, von Stürmen aufgewühlt, über den flachen Strand, und alle Schiffe suchen einen schützenden Hafen zu erreichen. — Die Arbeiten, den „Leviathan" flott zu machen, sind durch die Kälte einigermaßen erschwert, und seit zwei Tagen brennen ringsum die hydraulischen Pumpen große Kohlenfeuer, um das Einfrieren der Klappen und Pumpen zu verhindern. Aber was sich nicht machen läßt, ist, daß das Schiff selbst während der Fluthzeit nicht an die Unterlagen anfriert, und darum bedurfte es vorgestern verdoppelter Anstrengung, es von der Stelle zu bringen. Der Widerstand war indessen bald überwunden, und um 5 Uhr Abends zeigte die Skala, daß der „Leviathan" vorn um 9 Fuß 6 Zoll, rückwärts um 10 Fuß vorgeschoben worden war. — Aus Kingstown (Irland) wird gemeldet, daß das französische, auf der Fahrt von Liverpool nach Rio befindliche Fahrzeug „Trance et Bresel" Tags zuvor an der felsigen Küste zerschellt worden sei. Drei Matrosen wurden am Strande aufgefischt, wohin sie sich auf einem Theil des Wracks gerettet hatten, drei andere wurden durch einen Piloten und einen Fischerkahn in Sicherheit gebracht. Mehr sind von der 18 Köpfe starken Bemannung bisher nicht aufgefunden worden.

— [Die „Times" über die Lage in Indien.] Obwohl die „Times" die Dinge von der günstigsten Seite zu nehmen sucht, so geht doch aus ihren Erörterungen hervor, daß die Unterdrückung des Aufstandes weiter hinausgeschoben ist und noch größere Opfer erfordern wird, als man bisher annahm. Der Widerstand im Königreich Audh ist ein überaus hartnäckiger, schon wegen der allgemeinen Betheiligung der Bevölkerung, die in den übrigen aufständischen Gebieten fehlte. Es hat sich daher die Erwartung nicht bewährt, daß Sir Colin Campbell mit einer Truppenmacht, welche der zuletzt vor Delhi versammelten ungefähr gleich kam, gegen Luckno sofort ein gleiches Ergebniß erzielen würde. Es schien nicht rathsam, sich in einer Stadt, die an 300,000 Einwohner zählt, in einen ähnlichen Straßenkampf zu verwickeln. Die beste Disposition würde nun, wie schon bemerkt, ohne Zweifel gewesen sein, sofort auf Cawnpore zurückzugehen und hier mit Konzentrirung aller Streitkräfte, die zur Hand waren, die Zuzüge aus Kalkutta abzuwarten, die allein ein erfolgreiches Vorgehen gegen Audh ermöglichen. Aber Sir Colin fürchtete, wie es scheint, daß ein solcher Rückzug dem Aufstande in diesem Königreiche einen noch größeren moralischen Aufschwung geben würde; auch erschien wohl der Rücktransport der bereits herangebrachten Belagerungsgeschütze und angehäuften Vorräthe mißlich. So zog der Oberbefehlshaber vor, in der Umgebung von Luckno eine ähnliche sichere Position einzunehmen, wie früher Monate lang das englische Korps vor Delhi. Er hatte jedoch darin einen Rechnungsfehler gemacht, daß er die Heeresabtheilung unter Oberst Windham für stark genug hielt, dem seit lange drohenden Gwaliorkontingent gegenüber sich unter allen Umständen zu halten und Cawnpore zu behaupten, welches die Verbindung des Hauptkorps mit dem unteren Bengalen vermittelt. Die Hauptschuld für die dort erlittene Schlappe fällt freilich auf Oberst Windham, der seine vor Sebastopol bewährte Verwegenheit hier hart zu büßen hatte. Hätte derselbe den Feind hinter den Mauern von Cawnpore erwartet, so wäre er jedenfalls im Stande gewesen, jeden Angriff zurückzuschlagen. Aber in übermäßiger Zuversicht auf die Ueberlegenheit der Engländer im offenen Felde, suchte er die Gwaliortruppen draußen auf und seine Dispositionen scheinen ganz auf den panischen Schrecken berechnet gewesen zu sein, den schon die bloße Erscheinung der britischen Bayonnette den Meuterern einjagen würde. Handelte es sich nach den Angaben der „Times" doch nur um einen Kampf von 1 gegen 4 (2000 gegen 8000), bei welchem Verhältniß man bisher stets auf einen sicheren Sieg rechnete. Das Gwaliorkontingent besteht jedoch nicht, wie die Abtheilungen der Meuterer, mit denen man es bisher zu thun hatte, aus einer Ansammlung zusammengelaufener Seapoysregimenter, die früher nicht in organischer Verbindung standen, sondern es ist ein selbständiger, in sich geschlossener Heerkörper, in welchem nur die britischen Führer durch einheimische ersetzt waren. So bewährte sich der alte Satz, daß die Verachtung des Feindes zwar den Soldaten wohl ansteht und ihnen den Sieg im Voraus verheißt, daß sie aber bei dem Feldherrn ein Zeichen der Niederlage ist. Die englischen Truppen mußten zum ersten Male in diesem Kriege in offener Schlacht den Rücken wenden, und ihre Flucht war so eilig und regellos, daß sie ihre Zelte und ihr Gepäck in den Händen der Gegner ließen. Erst in Cawnpore scheinen sie sich wieder gesammelt und diesen Platz bis zur Ankunft Sir Colin Campbell's behauptet zu haben. Dem Letzteren blieb nun nichts übrig, als seine Position bei Lucknow aufzugeben und seine Verbindungslinie mit Kalkutta zu sichern. Bei der geringen Entfernung zwischen Lucknow und Cawnpore ist es etwas auffallend, daß, nachdem die Niederlage Windham's am 27. November erfolgt war, Sir Colin erst am 7. Dezember mit den Gwaliortruppen zusammenstieß. Möglicherweise sind jedoch die Letzteren einem Treffen zuerst ausgewichen. Sie sollen nun vollständig geschlagen sein, obwohl der geringe englische Verlust (es soll nur 1 Offizier gefallen sein) einige Zweifel übrig läßt, ob der Erfolg wirklich ein ganz durchgreifender war. In dem ersten Gefecht scheint doch die feindliche Truppe eine bedeutende Kampffähigkeit entwickelt zu haben, man müßte denn annehmen, daß Oberst Windham sorglos genug war, sich in seinem Zeltlager unversehens überrumpeln zu lassen. Jedenfalls fanden die Aufständischen in dem Zwischenraum von 10 Tagen Zeit genug, ihren Sieg durch ganz Indien zu verkünden, und der moralische Eindruck dürfte noch in weiteren Nachrichten zu Tage treten. Zunächst bleibt Sir Colin Campbell darauf angewiesen, die Verstärkungen aus Kalkutta heranzuziehen und es vergehen wohl einige Wochen, ehe er wieder zur Offensive zu schreiten vermag. Es fragt sich, ob inzwischen der Aufstand nicht an mehreren anderen Punkten neue Kraft gewinnt. Bis jetzt ist die Einschüchterung keine durchgreifende gewesen; vielmehr meldete noch die letzte Post neue Abfälle von Seapoysabtheilungen in Schittagonge und Dacca und nach mehreren Korrespondenzen läge selbst ein nachträglicher allgemeiner Aufstand der Bombay- und Madrastruppen noch nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit. Wenn man daher in London sich bereits mit der Erwartung trug, daß die Absendung so vieler Truppen aus dem Mutterlande schließlich als überflüssig erscheinen und diese bei ihrer Ankunft nichts mehr zu thun finden würden, so ist dieselbe durch die neuesten Ereignisse jedenfalls widerlegt worden.

— [Der Tod Havelocks; die Niederlage der Engländer; der König von Delhi.] Die gestrige „Morning-Post" enthält folgenden Artikel: „Unsere heutigen wichtigen indischen Nachrichten sind uns heute Morgen spät zugegangen. Diese Nachrichten sind verschiedenartig. Wir kommen sicherlich nur dem allgemeinen Schmerz zuvor, wenn wir den lebhaften Kummer aussprechen, welchen uns das mitten in der Ruhmesbahn erfolgte traurige Ableben des Generals Havelock verursacht hat. Er ist jedoch als englischer Soldat gestorben, welcher gern in der Erfüllung seiner Pflichten endet. — Voreilig würde es dagegen sein, in Ermangelung aller genaueren Nachrichten, von der Niederlage der Division Windhams zu sprechen. Wir wissen nicht, ob dieser traurige Vorfall das Ergebniß einer Ueberrumpelung oder einer Ungleichheit der Kräfte ist, das aber wissen wir, daß er einem Mangel an Tapferkeit nicht zugeschrieben werden kann. Die beste Nachricht ist die Niederlage, welche Sir Colin Campbell den Rebellen beigebracht hat. Das Land rechnete auf ihn und sein Vertrauen ward nicht getäuscht." — Der „Bengal Hurkaru" meldet, daß der alte König von Delhi nach Allahabad gebracht werden wird, sobald man ihm ein genügendes europäisches Geleit wird beigeben können. Der alte König ist übrigens noch im Vollbesitz seiner Geisteskräfte. Die männlichen Mitglieder seiner Familie werden, mit Ausschluß eines Kindes, insgesammt eine Strafe erleiden, welche in Zukunft eine schreckliche Warnung der Indier sein wird.

— [Offiziöse Berichtigungen.] Der ministerielle „Globe" hat mehrere Angaben englischer und nichtenglischer Blätter zu berichtigen. Erstens, es sei nicht wahr, daß es zwischen England uud Frankreich an herzlicher Kooperation gegen China fehle; zweitens, Lord Stratford de Redcliffe habe durchaus keine Absicht, von seinem Posten in Konstantinopel abzutreten. (Telegraphisch schon gemeldet.) Er wünschte bereits vor 2 Jahren seiner Heimath einen Besuch abzustatten, allein erst jetzt habe die Lage des Orients ihm gestattet, sich einen solchen Urlaub zu gönnen, und es sei kein Grund zur Annahme, daß er nicht nach Ablauf seiner Urlaubsfrist zurück nach Konstantinopel gehen werde. Drittens, Lord Clanricarde sei nicht zum ersten Staatssekretär Indiens bestimmt, wie die „Daily News" behauptet habe, und die von letzterem Blatt mit-

getheilte Skizze der indischen Bill überhaupt ungenau. Viertens, die Kronjuwelen, um die es sich zwischen England und Hannover gehandelt, seien nicht die im Tower aufbewahrten königlichen Insignien, sondern eine Anzahl anderer Kleinodien, welche Georg II. und der Königin Charlotte gehört hatten.

London, 9. Jan. [Der Bankausweis] ergiebt einen Notenumlauf von 19,499,005 Pfd. St. und einen Metallvorrath von 12,643,193 Pfd. St.

— [Die Vermählung; der Tod Havelocks.] Die „Gazette" enthält die offizielle Notifikation, daß die Vermählung der Princeß Royal mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen am 25 d. stattfinden werde. — Die Trauer um General Havelock ist tief und allgemein. Im ganzen Lande äußert sie sich durch Kundgebungen, wie dieselben bei einem großen Nationalunglücke üblich sind. In Liverpool, meldet der Telegraph, haben alle Schiffe ihre Flaggen auf Halbmast gesenkt; in andern Städten wurden beim Eintreffen der Nachricht von seinem Tode die meisten Läden geschlossen. Es gemahnt Einen fast, sagen mehrere Zeitungen, an die Wehklage der Nation über den frühen Tod von Sir John Moore und des Seehelden Nelson. — Schmerzlicher als im Schlosse von Windsor, sagt das „Court Cirkular", ist der Verlust des tapfern Havelock wohl kaum an irgend einem Punkte des Reiches bedauert worden, und die Betrübniß der Königin wurde noch durch den Umstand gesteigert, daß der tapfere Mann aus der Welt scheiden mußte, bevor er noch erfahren hatte, wie die Monarchin und das Land seine Dienste dankbar ehren wollten. Jetzt dürfen wir es füglich veröffentlichen, daß die Königin ihm den Pairstitel verleihen wollte, und wir erfahren, daß Ihre Majestät, so wie sie die Nachricht von seinem Tode erhielt, die Absicht zu erkennen gab, seine Hinterlassenen unter ihren besondern Schutz zu nehmen. Schon hat sich das Parlament dahin ausgesprochen, daß der dem Vater bewilligte Jahrgehalt von 1000 Pfund sich auf den Sohn vererbe; jetzt werden der Wittwe, wie wir anzunehmen Grund haben, Gemächer im kgl. Palaste von Hampton Court zum Wohnsitz, ihr und ihren Töchtern überdies noch eine jährl. Pension von 500 Pfd. angewiesen werden. Das Parlament wird übrigens die Bill zu Gunsten des Verstorbenen von Neuem, mit den entsprechenden Modifikationen, vornehmen müssen. Denn abgesehen davon, daß sie nicht ganz erledigt worden war, hatte General Havelock in Lucknow schon das Zeitliche gesegnet, als das Parlament ihm die bewußte Anerkennung dekretirte. Es unterliegt übrigens nicht dem geringsten Zweifel, daß es dem Sohne die 1000 Pfd. Jahrgehalt und den Baronettitel freudig und einstimmig votiren wird.

— [Nachrichten vom Kap.] Der Dampfer „Dane" ist mit Nachrichten vom Kap, die bis zum 30. Nov. reichen, in Plymouth angekommen. Er hatte 252 Kisten Ballen Wolle, 409 Elephantenzähne, 2820 Hörner, 8 Kisten mit Straußenfedern, 68 Kisten Arrow-Root und Spezie zum Betrage von 9500 Pfd. St. an Bord. Unter den Offizieren befand sich General v. Stutterheim von der deutschen Legion. In der Kapkolonie herrschte Ruhe. 30,000 Kaffern hatten innerhalb derselben Obdach gefunden. 1147 derselben waren bei öffentlichen Bauten in King Williams Town beschäftigt. Ungefähr ein Drittel der Kaptruppen, etwa 3500 Mann, waren nach Indien abgegangen.

— [Marquis v. Clanricarde.] Der „Morning Advertiser" behauptet heute, es sei „gegen Lord Palmerstons Willen" geschehen, daß Lord Clanricarde einen Sitz im Kabinet erhalten habe. Lord Granville nämlich sei der persönliche Freund Lord Canning's und suche ihn nach Kräften überall zu vertheidigen. Im Oberhause fühle er sich zu schwach dazu, und er habe dem Premier vorgestellt, daß er es mit jenen Pairs nicht aufzunehmen vermöge, die zugleich die Politik des Generalgouverneurs von Indien verurtheilen und die Abschaffung der Kompagnie bekämpfen würden. Nur drei unabhängige Pairs gebe es, deren Beistand Lord Granville habe anrufen können: Lord Shaftesbury, Lord Grey und Lord Clanricarde. Lord Shaftesbury, dessen Sinn seit Jahren auf höhere und heiligere Ziele gerichtet sei, als der Sinn profaner Parteimänner, habe einen Sitz im Kabinete wiederholt abgelehnt. Graf Grey, obgleich ein Mann von hohem Talente, sei von so launenhaftem und essigsaurem Temperamente, daß alle Kabinetsmitglieder bei der bloßen Nennung seines Namens einstimmig aufschrien, sie wollten ihn um keinen Preis zum Kollegen haben. Da habe Lord Granville auf Lord Clanricarde bestanden; dies sei der Mann, der den doppelten Vorzug habe, ein Schwager, also Freund Lord Canning's und zugleich ein geschworener Feind der ostindischen Kompagnie zu sein. Lord Palmerston sei eine Zeit lang fest geblieben, und von anderen Ministern in seinem Widerstande unterstützt worden, aber der Konseilspräsident (Granville) habe auszuscheiden gedroht, und somit wäre das Kabinet am Vorabend der Einbringung der indischen Maaßregel aus den Fugen gegangen. Um diese Maaßregel abzuwenden, habe Lord Palmerston endlich nachgegeben, und so sei Lord Clanricarde an Lord Harrowby's Stelle Geheimsiegelbewahrer geworden. Als „aufrichtiger Freund" räth nun der „Advertiser" dem Premier, baldmöglichst auf eine oder die andere Weise den Marquis wieder aus seinem Kabinete zu entfernen, sonst könne Niemand für die Dauer des letzteren gut sagen.

Frankreich.

Paris, 9. Jan. [Zur Orientirung.] Es scheint, daß Preußen in der neuesten Phase des Streites über die Donauschifffahrt sich bereits ausgesprochen habe. Man hat wenigstens Ursache, dies anzunehmen, da die offizielle Stimmung gegen Preußen dieselbe ist, welche sich gegen Oestreich und England hinsichts jener Frage erkennen läßt. Man wird es Preußen wahrscheinlich zum Verbrechen machen, daß es Veranlassung genommen hat, in einer Streitfrage, welche deutsche Interessen so nahe berührt wie irgend eine, sich auf die Seite des deutschen Interesses und seiner nächsten Vertreter zu stellen. Wir wissen nicht, ob dies geschehen ist, aber es ist aller Grund zu der Meinung vorhanden, daß es geschehen sein müsse. Daß die Existenz eines Schutzbündnisses zwischen England und Oestreich mit Bestimmtheit behauptet werden könnte, und das in einem Artikel, als dessen Verfasser kein Anderer als Guizot genannt wurde, erhöht den Schmerz, welchen man hier über die neue internationale Gruppirung empfindet. Man leugnet das Bündniß, aber das heißt nichts Anderes, als daß man es nicht gekannt hat (?). Das Journal, welches die Enthüllung zuerst brachte, hat sich durch die ihm gewordenen Dementis auch nicht im Geringsten imponiren lassen, es hütet sich nur davor, entschieden für seine Behauptung einzutreten. Wer unsere Preßverhältnisse kennt, wird zugeben, daß in diesem negativen Verhalten des von Guizot inspirirten Blattes nichts weniger gefunden werden darf, als ein Zugeständniß. Die Weisung an Persigny, nach Paris zu kommen, welcher er bereits gefolgt ist, spricht dafür, daß die Regierung der Angelegenheit die größte Aufmerksamkeit schenkt, und daß sie mit dem Bestreiten in den Journalen die Sache nicht für abgemacht hält. Die Differenz, welche zwischen Frankreich und England wegen des Anhaltens zweier Sklavenschiffe entstand, wird als Vorwand benutzt. Zwar ist auch diese Angelegenheit wichtig genug, um das persönliche Erscheinen des Gesandten in Paris erklärlich zu machen, aber man weiß sehr wohl, daß es dieser Konflikt nicht allein ist, welcher den Befehl an Persigny veranlaßt hat. Was jene Schiffe betrifft, so sind dieselben das Eigenthum des Hauses Régis in Marseille und waren mit ihrer Ladung nach Martinique bestimmt. Der Kommandant von Martinique, Prôtet, der durch sein entschlossenes Auftreten den Chef der engl. Station von der Absicht, jene Schiffe wegzunehmen, abhielt, ist von dem Kriegsminister für seine Energie belobt worden. Hr. Prôtet ist einer der tapfersten Offiziere in den afrikanischen Besitzungen, ein Kreole von Geburt, der schon oft Beweise von der umsichtigen Entschlossenheit geliefert hat, welche eine der bezeichnendsten Eigenschaften seiner Mischlingsabkunft ausmacht. (BHZ.)

— [Die „Grille"; Ernennung.] Der „Moniteur" berichtet nach dem „Journal du Havre" vom 7. Januar, daß die Yacht des Königs von Preußen, die „Grille", in Kurzem den Havrer Hafen, wo sie gebaut wurde, verlassen und sich dem Geschwader anschließen werde, das die Princeß Royal und den Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen nach der Vermählung aufnehmen soll. Dieses Geschwader wird jenem Blatte zufolge bestehen aus der Yacht „Victoria and Albert", dem Begleitschiff „Fairy", der Admiralitäts-Yacht „Osborne", zweien Schrauben-Linienschiffen, den Fregatten „Diadem" und „Terrible" und mehreren anderen Schiffen von kleinerem Maaßstabe. Nach jener Fahrt wird die „Grille" nach Havre zurückkommen, um ihre Ausschmückung zu vollenden, „die aus ihr eine wahre Perle der Pracht machen wird, während sie zugleich ein wahres Meisterstück der Schiffsbaukunst ist." — Die Akademie der schönen Künste ernannte in ihrer außerordentlichen Sitzung am 6. Jan. an des verstorbenen Rauch Stelle den Bildhauer Rietschel in Dresden zu ihrem auswärtigen Mitgliede.

— [Geheizte Eisenbahntrains.] In diesen Tagen sollen auf der Westbahn Versuche mit einem sehr sinnreichen Apparat angestellt werden, mittelst dessen ein ganzer Eisenbahnzug, welches auch die Zahl der Waggons sei, geheizt werden kann. Gelingt der Versuch, so wäre es eine wahrhafte Wohlthat für die armen Reisenden der letzten Klassen.

— [St. Marc Girardin und Dupin.] St. Marc Girardin, dessen Feder eben so von dem Kaiserreich gefürchtet wird, als seine Zunge, läßt selten eine seiner zahlreichen Vorlesungen vorübergehen, ohne einen geistreichen Ausfall auf eine oder mehrere der vielen Lächerlichkeiten und Armseligkeiten der Tagesgeschichte zu machen. So mußte ihm, unter endlosem Jubel seines Auditoriums, dieser Tage ein geistliches Mysterium über Pontius Pilatus zu einer sehr brillanten und ironischen Apologie des römischen Landpflegers dienen, der, wie alle Magistrate, in seinem Amte habe sterben wollen. Die Beziehung auf diese Worte Dupins war äußerst gelungen. — Inzwischen hat Hr. Dupin seine Tafel eröffnet und dieser Tage ein großes Essen abgehalten, das in gastromischer Beziehung Großes geleistet hat. Er wird nichtsdestoweniger seinen Koch abschaffen und nach dem Vorgange Dr. Veron's einen Cordonbleu anschaffen. Er hofft wohl auf diesem überzeugenden Wege in die Gnade vieler seiner alten Freunde wieder zu treten, die für die Digestion einer feinen Schüssel empfänglicher sind, als für die einer groben Apostasie. (B. B. Z.)

— [Das angebliche Bündniß zwischen England und Oestreich; die Kuliesfrage; Reschid Pascha; Unglücksfall.] Der „Spectateur" sieht sich den ihm von allen Seiten gewordenen Dementi's gegenüber endlich in die Enge getrieben, indem er jetzt erklärt, man werde es begreiflich finden, daß er Erklärungen, wie die des „Globe" gegenüber die Antwort schuldig bleibe; aber wenn kein Bündniß zwischen England und Oestreich bestehe, „so müsse man Alles, was seit einem Jahre in Europa geschehe, in die Klasse der Wirkungen ohne Ursache versetzen". Es liegt übrigens auf der Hand, daß dieser Vergleich des „Spectateur" etwas hinkt; es giebt politische Situationen, in welchen der Gang der Verhältnisse und die gesunde Vernunft sich stärker geltend machen, als zehn geschlossene Bündnisse zu bewirken im Stande wären. — Der Vorfall, welcher zu einem Notenwechsel zwischen den Kabineten von Frankreich und England geführt hat, wird, abweichend von früheren Angaben, jetzt mit größerer Wahrscheinlichkeit so erzählt: Zwei vom Marseiller Hause Regis gemiethete Schiffe sollten an der afrikanischen Küste eine Ladung schwarzer Kulies an Bord nehmen. Der Befehlshaber der engl. Schiffsstation widersetzte sich zwar nicht der Ladung, sprach jedoch die Absicht aus, die Schiffe durch einen engl. Kreuzer auf offener See durchsuchen und sie nach Befund als Sklavenschiffe behandeln zu lassen. Der Befehlshaber der franz. Station, Protet, ein Kreole von Bourbon und ein sehr energischer Mann, erklärte nun, er werde alsdann die Schiffe des Hauses Regis von zwei Fregatten eskortiren und im Nothfalle Gewalt brauchen lassen, damit die Fahrzeuge mit den Kulies richtig nach Martinique gelangen könnten, wohin die Kulies bestimmt waren. Jetzt ließ der engliche Befehlshaber der Sache ihren Lauf, wandte sich jedoch sofort an das englische Kabinet um neue Instruktionen. Dem Vernehmen nach hat Hr. Protet von Seiten des franz. Marineministers ein Belobungsschreiben erhalten. — Der hiesige türkische Gesandte, Sohn Reschid's, erhielt gestern Morgens die Nachricht von dem Tode seines Vaters. Er starb vorgestern Morgens. Reschid hinterläßt ein ungeheures Vermögen. Er war einer der reichsten Privatleute Europas. Man glaubt nicht, daß sein Tod eine Aenderung in der jetzigen türkischen Politik zur Folge haben wird. — Gestern ereignete sich in der Kirche St. Sulpice ein gräßliches Unglück. Um 10 Uhr Morgens, im Augenblicke, wo eine Messe in der Kapelle der h. Jungfrau stattfand, zersprang ein Ofen (Calorifère) mit einem fürchterlichen Knall, indem er Stücke Metall und heißes Wasser um sich herumschleuderte. Dieser Ofen war vor drei Jahren errichtet worden und ersetzte die frühere Luftheizung der Kapelle. Von den zwölf Personen, die sich in der Kapelle befanden, wurden drei getödtet und fünf verwundet, wovon zwei sehr schwer. Einer der letzteren starb zwei Stunden später. Die Kirche wurde sofort geschlossen, um dem Publikum den Anblick der schrecklich verwüsteten und mit Blut bedeckten Kapelle zu ersparen.

— [Feuersbrunst.] Am 4. d. brannte die große Indiennesfabrik der Herren Dessaint und Deliphard zu Radepont bei Rouen ab. Das Feuer brach in einem Magazine aus, in welchem für 300,000 Fr. Waaren lagen, von denen nichts gerettet wurde. Auf sieben Arbeiter, die bei einer Spritze arbeiteten, fielen brennende Bretter und Holzstücke. Die Leute fielen oder sprangen sämmtlich in den Fluß; doch hatten vier derselben bereits so schwere Brandwunden erlitten, daß der eine alsbald daran verstarb. Das Feuer soll durch Chaufferettes, die von Arbeiterinnen, trotz ausdrücklichen Verbotes der Fabrikanten, heimlich mitgebracht worden, entstanden sein.

— [Die Herzogstitel des alten Kaiserreichs.] Mit dem Tode des Herzogs von Dalmatien ist abermals einer der Titel in männlicher Linie erloschen, welche das alte Kaiserreich hervorgebracht hatte. Erloschen sind nämlich bereits die Herzogstitel von Castiglione, Auerstädt, Feltre, Gaëta, Ragusa, Danzig, Friaul, Decrès, Dalberg und Parma. Der Herzogstitel von Conegliano ist in Ermangelung direkter Erben auf den General Moncey Baron von Gillevoisier im Jahre 1825 übertragen worden. Direkte Erben tragen noch die Titel von Bassano, Cadore, Rivoli, Treviso, Elchingen, Massa, Rovigo, Istrien, Belluno, Reggio, Tarent, Valmy, Abrantés, Albufera, Vicenza, Montebello, Padua, Plaisance, Perigord und Otranto.

— [Die Korallenriffe in der Torresstraße.] Das „Pays" berichtet folgende naturgeschichtlich und nautisch interessante Thatsache: Die Torresstraße bei Neuholland war von jeher der Schifffahrt sehr schwer zugänglich wegen der zahlreichen Inselchen; indessen war auf den Karten doch tiefe Passagen verzeichnet, wo auch die größten Schiffe passiren konnten. Neuere Sondirungen haben indessen gezeigt, daß diese Wasserstraßen von den Korallenthieren theilweise verstopft sind, so daß große Schiffe nicht mehr durchfahren können. Aus dem schnellen Wachsthume der Korallenriffe dieser Meere hat man berechnet, daß in 20 Jahren ungefähr die Torresstraße an mehreren Stellen in ihrer ganzen Breite verstopft sein wird. Im Jahre 1606, als die Torresstraße entdeckt wurde, gab es darin nur 26 Inselchen; in den letzten Jahren zählte man aber schon über 150, die ungerechnet, welche durch die neueren Arbeiten der englischen Admiralität bekannt geworden sind.

Belgien.

Brüssel, 9. Jan. [Die Ausweisung des Obersten Charras] ist das Hauptereigniß des Tages, und mit Ausnahme der darüber schweigsamen ministeriellen Presse wird sie fortwährend von allen Journalen besprochen. Wie man jetzt bestimmt weiß, ist es auch diesmal die französische Regierung, welche die Ausweisung begehrt hat, wie das bekanntlich auch bei der ersten Ausweisung des Herrn Charras, die im August 1854 erfolgte, der Fall war. Damals regierte das de Brouckere'sche Ministerium, und im Senat war es Hr. Van Schoor, in der Kammer waren es zwei der jetzigen Minister, die Herren Rogier und Frère, und besonders Herr Verhaegen, welche das Ministerium interpellirten und die Maaßregel für ungesetzlich und ungerecht erklärten. Hr. Charras, gegen den damals wie heute nicht der geringste Vorwurf über sein Verhalten in Belgien zu erheben, wurde zu jener Zeit zu Hrn. Verheyen, dem Verwalter der öffentlichen Sicherheit, berufen, der ihm die ministerielle Entscheidung, das belgische Gebiet zu verlassen, mittheilte. Nach den Motiven dieser Resolution befragt, zählte Hr. Verheyen diese, indem er eine Notiz konsultirte, die auf seinem Bureau lag, Folgendes auf: 1) Die Gegenwart des Obersten Charras in Belgien ist eine Ursache der Aufregung in den Garnisonen des Nordens von Frankreich; 2) er gehört zu der unzufriedenen militärischen Partei; 3) sein Name ist eine Fahne für die republikanische Partei. Hr. Verheyen fügte jedoch gleich hinzu, daß er von dem Justizminister beauftragt wäre, ihm zu sagen, daß seine Ausweisung von gewissen Umständen abhänge, die nicht dauern würden. Diese Umstände müssen aber wohl noch gegenwärtig fortdauern, und ich glaube kaum, daß die Verwendungen sehr einflußreicher politischer Männer dem Obersten etwas helfen werden. Zu diesen Personen gehört Herr Verhaegen, der sich zu dem Minister des Innern begeben; auch hat Herr Charras selbst eine Unterredung mit Hrn. Rogier gehabt, über welche allerlei sonderbare Details zirkuliren. Wird die Ausweisung nicht zurückgenommen, so haben wir mehr als eine Enthüllung zu erwarten. (B. Z.)

— [Helenamedaillen; Lamoricière; Statistisches.] Aus Antwerpen bringt der „Precurseur" die Liste der 324 ehemaligen Soldaten des französischen Kaiserreiches, welche in Antwerpen durch Vermittlung der Gemeindeverwaltung die Helenamedaille erhalten haben. Eine Ergänzungsliste bringt noch 24 Namen. Die Anzahl der bis jetzt aus den Landgemeinden des Bezirkes Antwerpen eingelaufenen Gesuche um die Helenamedaille beträgt 369. — General Lamoricière und Mad. Lamoricière werden einige Tage in Paris zubringen, ehe sie nach ihrem Landsitze bei Angers abreisen. Als die Wagen mit dem Gepäck und den Möbeln des Generals die Grenze passirten, wurden sie von den Zollbeamten nicht visitirt, auf besonderen Befehl der Zolldirektion. — Die Sterblichkeit war hier im Dezember v. J. so groß, daß 531 Todesfälle gegen 478 Geburten angemeldet wurden. Ehen wurden im Dezember 104, Ehescheidungen 2 einregistrirt.

Schweiz.

Bern, 7. Januar. [Die Kosten der Neuenburger Okkupation; Industrie; Wahlen in Zug.] Die Gesammtkosten der Neuenburger Okkupation betragen 315,727 Fr.; die Kosten der damaligen Rüstungen werden über 3 Millionen betragen. — Im Oktober letzten Jahres stürzte ein Postwagen auf dem Wylerfelde um. Einige Reisende wurden arg beschädigt; ein Herr Borgeaud, Direktor der Industrieschule in Lausanne, erlitt einen doppelten Schenkelbruch. Hergestellt fordert er nun 3200 Fr. für Heilungskosten, für weitere nöthige Pflege 10,000 Fr. und für Beeinträchtigung seines künftigen physischen Kraftvermögens 20,000 Franks. Der Bundesrath hält diese Berechnung für übertrieben und will die angedrohte gerichtliche Klage gewärtigen. — Die Uhrenindustrie in La Chaux de Fonds zählt jetzt tausende unbeschäftigter Arbeiter, da die Finanzkrisis fortwährend auf diese Industrie drückt. — Am 3. d. fand die Integralerneuerung des Großen Raths in Zug statt. Sie fiel radikal aus. In der großen Landgemeinde Baar machte sich die neue Fabrikindustrie geltend. Damit tritt ein System ab, das, unstreitig vielfach und einsichtig thätig, den Bedürfnissen des kleinen Freistaates entsprach. Diese Anerkennung muß selbst die nun ans Ruder kommende Opposition dem unterlegenen System einräumen, indem sie zugiebt, daß kaum eine andere Richtung werde eingeschlagen werden können, als die bisher anerkanntermaßen zum Wohle und Gedeihen des Kantons im Allgemeinen eingehaltene. (Z.)

— [Niedriger Wasserstand.] Alle Gewässer sind außerordentlich seicht. Der Neuenburger See ist so niedrig, wie 1817 und 1832, und hat seit etwas mehr als einem Jahre 6 Fuß 8 Zoll verloren; die meisten Brunnen versiegen. Bei Basel wird man wohl bald durch den Rhein waten. Der Lachsfang ist ungemein reich. Wie in der Tamina bei Pfäfers, so hat man auch in der Limmat bei Baden, Dank dem tiefen Wasserstand, neue schöne Heilquellen aufgefunden und gefaßt.

Italien.

Neapel, 26. Dez. [Unterseeischer Telegraph.] Der Versuch, einen unterseeischen Telegraphen zwischen Messina und dem Kap S. Giovanni zu legen, ist nach 17tägigen Bemühungen gänzlich mißlungen; man behauptet, daß das Tau in Folge allzu starker Spannung von einem scharfen Felsen durchschnitten worden sei. Man gedenkt nun, die Versenkung eines solchen Taues zwischen Reggio und Messina vorzunehmen.

Neapel, 3. Januar. [Befürchtungen.] Alle in der Nähe des Vesuvs befindlichen Brunnen sind ausgetrocknet, eine Erscheinung, die heftigen Ausbrüchen voranzugehen pflegt.

Turin, 5. Jan. [Theaterbrand; Erdstoß.] In der heutigen Nacht ist das Theater Alfieri bis auf den Grund niedergebrannt. — In Savoyen wurde am 28. Dezember eine starke Erderschütterung verspürt.

Spanien.

Madrid, 4. Jan. [Tagesbericht.] Die Königin hat in der unter ihrem Vorsitze kürzlich gehaltenen Ministersitzung den wichtigsten Gesetzentwürfen, die das Kabinet ausgearbeitet hat, ihre Zustimmung ertheilt. Dieselben betreffen Reformen in den Gesetzen über die Wahlen, die Presse, den Staatsrath, die Munizipalität, die Provinzialdeputationen und das Budget für 1858. — Die „Gaceta" veröffentlicht einen Erlaß der Königin, wonach vom 4. Januar an zu Ehren des Prinzen von Asturien dreitägige Feste statthaben sollen. — Die Königin hat eine Generaldirektion der Oktrois, des Münz- und Bergwesens eingesetzt. Bisher standen diese Branchen unter der Steuer- und Lotteriedirektion.

Rußland und Polen.

Petersburg, 31. Dez. [Die Handelskrisis.] Das gestrige Fest unseres Gouvernements-Adels soll außerordentlich glänzend gewesen sein, und Niemand hat dort etwas von der Handelskrisis gemerkt, die noch immer ihre Opfer fordert. Fast jeden Tag hört man von Zahlungseinstellungen, und doch sind in den letzten Wochen über acht Mill. Silber-Rubel auf die Eisenbahnunternehmungen eingezahlt worden. Was die Eisenbahn-Gesellschaft jetzt mitten im Winter mit den acht Millionen anfangen will, da keinerlei Arbeit ausgeführt werden kann und jedenfalls bis zu dem Eintritte besserer Jahreszeit gewartet werden muß, ist Allen ein Räthsel, und um so mehr, als das Geld sofort mit 5 Proz. verzinst werden soll.

Petersburg, 2. Januar. [Zur Marine; Preßvorschriften.] Der Kaiser hat befohlen, die in den Vereinigten Staaten für die sibirische Flotille und die Häfen des Ost-Ozeans (Stillen Weltmeeres) bestellten beiden Schrauben-Transportschiffe der „Mandschu" und der „Japanese" zu benennen, und die Brigg von 18 Kanonen, „Merkur", als vollkommen baufällig auseinander zu nehmen. Die für die Kaspische Flotille im Bau begriffenen vier Schraubenschooner sollen die Namen führen: der „Perser", der „Chiwenser", der „Buchare" und der „Kurde". — Den bestehenden Vorschriften vom Jahre 1832 zufolge durfte kein neues Journal ohne besondere kaiserliche Beschlußnahme und Erlaubniß erscheinen. Eine kaiserliche Verfügung überläßt die Ertheilung dieser Erlaubniß in Bezug auf literarische Journale fortan der Ober-Censurdirektion; neue politische Blätter dagegen sollen ihre Genehmigung fernerhin durch das Ministerkomité beim Kaiser erbitten.

— [Konsulate; die Verwaltung Mingreliens; Verschiedenes.] Zwei wichtige Ukase sind zu erwähnen. Der eine bezieht sich auf den vom Kaiser bestätigten Etatsentwurf für die kaiserlichen Konsulate in der Türkei, Griechenland, Persien und Japan. Davon entfallen auf die Türkei Generalkonsulate: eines in (Konstantinopel) mit 5700 Silber-Rubel datirt; Moldau und Walachei eines mit 12,000 Silber-Rubel (dieses ist das am stärksten datirte mit drei Beamten außer dem Konsul); Egypten eines mit 8300 Silber-Rubel; Serbien eines mit 6600 Silber-Rubel; Beyrut eines mit 7100; Konsulate: in Jassy u. s. w. — Der andere Ukas betrifft die vom Statthalter im Kaukasus in Vorschlag gebrachte Einsetzung eines Verwesers in Mingrelien während der Minderjährigkeit des mingrelischen Fürsten und den entsprechenden Etat. Beides ist vom Kaiser bestätigt. Zum Verweser ist der Gouverneur von Kutais bestimmt. Das dem Verweser sammt dem mingrelischen Regierungsrathe zur Seite stehende Beamtenpersonal ist auf dem Budget mit 45,916 Silber-Rubel dotirt. — Es ist ferner verfügt, daß, im Falle des Mangels an Kriegsschiffen im Schwarzen Meere zur Aufnahme freier Matrosen zum vorbereitenden fünfjährigen Schiffsdienste, dieselben auf der Handels-Dampfflotte daselbst Verwendung finden sollen. — Ferner ist Ausländern in und bei Petersburg gestattet, öffentliche Orte unter dem Namen Vauxhall anzulegen, ohne russ. Unterthanen zu werden. — Die den kaiserlichen Pferdezuchtinstituten bisher zugeschriebenen Soldatenkinder und Kantonisten sollen aus diesem Ressort ausgeschieden und fortan dem freien Willen der Eltern und Angehörigen der Bestimmung über dieselben überlassen werden. Diese Verfügung ergänzt die früher gemeldete Aufhebung der zwangsweisen Einschreibung der Soldaten in der in das Ressort der Kantonisten. (K. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 7. Jan. [Die Reichsrathswahlen.] Die von einer kleinen Minorität der holsteinschen Ständeversammlung unternommenen Wahlen von Reichsräthen werden dem Zweifel an die Möglichkeit der bestehenden Gesammtverfassung neue Stärke geben. Die Meisten sagen schon jetzt, daß die Gesammtverfassung, Andere sagen, daß der Gesammtstaat selbst zu existiren aufgehört habe. Von den Gewählten weiß man nicht, ob ein Einziger (der unmittelbar gewählte Etatsrath Springer etwa) die Wahl annehmen werde. Geheimrath Scheele, der in so feierlicher Weise von der politischen Bühne sich verabschiedet hat, dürfte es kaum, selbst nach diesem neuen Beweise einer unverwüstlichen Popularität, für angemessen halten, wieder im Reichsrath aufzutreten, besonders da seine Stellung der Regierung gegenüber ihre ganz eigenthümliche Schwierigkeiten hat. — Auch bei den vom Folkething unternommenen Wahlen befindet man sich in einer gewissen Verlegenheit. Daß zwei Bauersmänner unmittelbar auf einander gewählt sind, hat schon an sich etwas Befremdendes; bei dem ungehörigen Gewicht aber, das man besonders von Seiten des Ministeriums und seiner Anhänger auf den Ausfall dieser Wahlen gelegt hat, muß die Enttäuschung um so bitterer sein, indem sie beweist, daß einer zahlreichen Partei im Folkething mit den Vorspiegelungen der auswärtigen Verwickelungen nicht beizukommen ist. Die Ministeriellen behaupten, daß die Wahl eines Bauers bei der jetzigen Verwickelung mit dem Auslande höchst bedenklich sei, was aber trotz der dienstbeflissenen Wiederholung durch die Presse keinen Glauben bei der bäuerlichen Opposition gefunden hat. Uebrigens gehörten die beiden Männer, an deren Stelle die zwei Wahlen stattgefunden, in keiner Weise zu den besonders hervorragenden Mitgliedern des Reichsrathes.

— [Ablehnung der Reichsrathswahl.] Die Ritter- und Landschaft des Herzogthums Lauenburg hat, wie den „H. N." mitgetheilt wird, einstimmig die Wahl eines Reichsrathes abgelehnt, indem die einzelnen Mitglieder derselben die ihnen zugesandten Wahlzettel unausgefüllt zurückgesandt und dabei erklärt haben, sich der Wahl enthalten zu wollen.

Türkei.

Konstantinopel, 30. Dez. [Marseiller Depeschen.] Das „Journal de Constantinople" vom 30. Dez. dementirt offiziell die Nachricht von Auflösung des Divans durch die Pforte. — Die russische Gesandtschaft gab ein glänzendes Fest und ließ 100,000 Piaster an die Armen vertheilen. — In Asien war starker Schnee gefallen, und man war in Konstantinopel über die Gesandschaft Herrn Pichon's ohne Nachricht. — Am 15. Dez. wurde Rhodus durch ein Erdbeben heimgesucht, und am 22. verspürte man einige Stöße zu Brussa. — In der Nähe der Insel Rhodus trieben sich Seeräuber herum.

— [Schiffsbrand.] An Bord des Lloyddampfers „Vulcan", der am 24. Dez. von Triest in Konstantinopel eintraf, zeigte sich nach seiner Ankunft, gegen 9 Uhr Abends, ein Brand im Kohlendepot. Dank der raschen und wirsamen Hülfe von Seiten der Offiziere und der Mannschaft der acht Lloyddampfer, die sich im Hafen von Konstantinopel befanden, so wie der türkischen Hafenwache, der Messageries impériales, der englischen und russischen Dampfer, die alle an muthigem Eingreifen wetteiferten, gelang es, nach zwei Stunden ununterbrochener Arbeit, des Feuers Meister zu werden, ohne daß selbes dem gedachten Dampfer, der bereits seine regelmäßige Rückfahrt angetreten hat, irgend einen wesentlichen Schaden verursachte.

— [Von einem Hordenkrieg in Mossul] in Kleinasien berichtet der „Moniteur" aus Mossul, den 9. Dezbr.: Die Provinz Mossul ist in diesem Augenblicke der Schauplatz eines ernsten Kampfes zwischen zwei mächtigen Stämmen, den Schammars und den Anézis. Die Ersten, ein Nomadenstamm, erachten sich für die wahren Eigenthümer dieses Theils von Kleinasien, und betrachten die anderen Stämme als ihre Rayas, ihre Unterthanen, plündern die Karawanen oder legen ihnen schwere Abgaben auf, und gehen, trotz ihrer Versicherung, daß sie wünschen, mit der türkischen Regierung in Frieden zu bleiben, oft so weit, sogar die Städtebewohner zu brandschatzen. Die Letzteren, ein sedentärer Stamm, lagern in der Wüste, und nur selten fällt ihnen eine verirrte Karawane in die Hände. Dies erzeugte eine Eifersucht, welche vereint mit dem von Vater auf Sohn sich fortpflanzenden Hasse, zwischen diesen Stämmen ewige Feindschaft erhält. Theilweises Plündern, mehr oder minder glückliche Handstreiche ereignen sich jedes Jahr; alle 10 oder 15 Jahre aber wird ein ernsterer Versuch gemacht, der in den arabischen Sitten einen Namen und eine Art von Reglement hat: es ist der „Manak". Die feindlichen Stämme lagern mit ihren Zelten, ihren Familien, ihren Heerden einander gegenüber. An einem festgesetzten Tage beginnt der Kampf und dauert fort, bis einer der beiden Theile sich für besiegt erkennt. Dann bemächtigt sich der Sieger der ganzen Habe des Gegners und jagt ihn in weite Ferne. Die Schammars, welche in Mesopotamien von Diarbekir bis Kut-el-Amrah, am Flüßchen Hyë, nicht weit von Bassorah, verbreitet sind, zählen 8—10,000 Krieger unter einem Chef. Vor einiger Zeit gingen die Anézis, welche die Wüste jenseits des Euphrats bis Damaskus und Alepo inne hatten, über den Euphrat unter dem Befehl mehrerer Scheiks und trugen ihnen den „Manak" an, in der Hoffnung, sie aus Mesopotamien vertreiben zu können. Obgleich unvorbereitet, nahmen die Schammars die Probe dennoch an. Der erste Zusammenstoß fand vor etwa 10 Tagen in der Umgebung von Mossul statt. Nach einem äußerst heftigen Kampfe nahmen die Schammars die Flucht, eine Menge ihrer Chefs auf dem Schlachtfelde, Zelte und Heerden zurücklassend. Doch ist dieser Kampf nur das Vorspiel ernsterer Ereignisse. Von allen Seiten bieten die Schammars die Ihrigen auf und sind entschlossen, nur nach einem Widerstande nachzugeben, welcher die Provinz Mossul für lange Zeit in Blut zu tauchen droht.

— [Reschid Pascha.] Nach einer aus Konstantinopel eingetroffenen Depesche ist Reschid Pascha plötzlich verstorben (s. Nr. 8). Von niederer Herkunft und früher Derwisch, ward Reschid bei der Bildung der taktischen Truppen freiwillig Soldat und bald wegen seiner Tapferkeit Offizier. Nachdem er zu höheren Graden im Heere emporgestiegen, wurde er 1838 als Gesandter nach London geschickt und erhielt nach seiner Rückkehr 1839 zum ersten Mal das Ministerium des Auswärtigen. Bekannt ist, wie er in mannichfachem Wechsel seines Einflusses und seiner Stellung mehrmals als Großvezir an die Spitze der Verwaltung des türkischen Reiches trat, und hauptsächlich unterstützt durch die englische Diplomatie, ein besonderer Beförderer aller der sogenannten Reformen wurde, die dazu dienen sollten, das altersschwache Türkenreich dem Zustande der modernen Civilisation anzupassen. Seine noch neuerdings nach kurzer Rast wiedererfolgte Ernennung zum Großvezir war ein Sieg des englischen Gesandten Lord Stratford über den französischen Einfluß, und der franz. Gesandte, Baron v. Thouvenel, wollte deshalb eine lange Zeit mit Reschid nicht in Verkehr treten. Erst ganz vor Kurzem wurden die Beziehungen wieder angeknüpft.

Konstantinopel, 2. Jan. [Triester Depeschen.] Das „Journal de Constantinople", welches an den bisherigen Eigenthümer und Redakteur des „Impartial de Smyrne", Herrn Edwards, verkauft worden ist, meldet, daß die Auflösung der Divane in den Fürstenthümern unmittelbar bevorstehe. Anderen Nachrichten zufolge ist dieselbe bereits erfolgt. — Dem Banquier Cammondo ist die Konzession zur Errichtung einer Dampfschifffahrt auf der Maritza und ihren Nebenflüssen von Adrianopel bis Enos verliehen worden. Khurschid Effendi ist zum Pfortenkommissär für die Regulirung der türkisch-griechischen Grenze mit dem Sitze in Janina ernannt worden. — Nachrichten aus Tripolis zufolge hat sich der Araberhäuptling Guma nach Algerien geflüchtet. — Briefe aus Trapezunt melden, daß die Schifffahrt an den tscherkessischen Küsten von den Russen unbehelligt gelassen werde. — Aus Circassien wird gemeldet, daß Sefer Pascha am 14. Dezbr. das russische Fort Adekum erstürmte und dessen 1200 Mann starke Besatzung über die Klinge springen ließ.

Griechenland.

Athen, 31. Dez. [Der König und die Königin] sind nach Chalcis gereist und gedenken der Einweihung der Brücke, welche die Insel Euböa mit dem Festlande verbindet, beizuwohnen.

Asien.

— [Die neueste Post aus Indien.] Aus Malta, 6. Jan., wird der „Times" telegraphirt: „Folgendes sind die politischen Nachrichten, welche das in Suez am 1. Jan. angekommene Schiff „Nubia" gebracht hat (dieselben sind theilweise in kürzerer Fassung schon in Nr. 6 d. Bl. telegraphisch mitgetheilt): „Ihrer britannischen Majestät Vizekonsul in Suez an den Generalkonsul Green in Alexandria. General Havelock starb am 25. November an der Ruhr. Die Krankheit war die Folge von Anstrengungen und geistiger Aufregung. Am 27. November fand in der Nähe von Cawnpore ein Gefecht zwischen General Windham und seiner Division einerseits und den Meuterern von Gwalior andererseits statt. Die britischen Truppen zogen sich zurück mit dem vollständigen Verlust der Zelte des 64., 82. und 88. Regiments. Die Zelte (ihre Zahl betrug 3000) wurden von dem Feinde verbrannt. Das 64. Regiment soll beinahe ganz aufgerieben worden sein. Eine Depesche Sir Colin Campbell's vom 7. Dezember, welche der Generalgouverneur erhalten hat, berichtet über ein Gefecht in der Nähe von Cawnpore zwischen Sir Colin und dem Kontingente von Gwalior. Letzteres erlitt eine vollständige Niederlage, verlor 16 Kanonen, 26 Wagen verschiedener Art, eine ungeheure Quantität Munition, Vorräthe, Getreide, Ochsen und alles Gepäck. Der Verlust der Engländer war unerheblich; nur ein Offizier, Lieutenant Salmon, ward getödtet. Alle Weiber, Kinder, Kranken rc. aus Lucknow waren sicher in Allahabad angekommen. Die „Kalkutta Gazette Extraordinary" enthält einen interessanten ausführlichen Bericht über die Vertheidigung Lucknow's. Es ist dies der amtliche Bericht des Obersten Inglis. Die Entbehrungen, welche die heldenmüthige Besatzung, namentlich aber die Damen, auszustehen hatten, waren furchtbar. Oberst Rocke vom 19. Regiment erlag zu Kalkutta am 30. November der Cholera und Kapitän Day vom 64. Regiment soll bei Cawnpore gefallen sein. Folgende Regimenter sind zu Kalkutta angekommen: das 8., das 87., das 79. Hochländerregiment, das 7. Husarenregiment, das 2. Regiment Gardedragoner, das 3. Bataillon der Scharfschützenbrigade und ein Detachement Artillerie. — Sehr wenig Neues aus China. Das Schiff „Adelaide" mit dem letzten, 500 Mann zählenden Detachement Marinesoldaten segelte am 2. Dezember von Singapore ab und man erwartete, daß gleich nach seiner Ankunft ein Angriff auf Kanton stattfinden werde."

— [Die Lage in China.] Wir entnehmen Folgendes einer Privatkorrespondenz des „Heeres-Moniteur" über die Sachlage in China: Die Seestreitkräfte der fremden Mächte, welche in diesem Augenblicke in den Gewässern Kantons vereinigt sind, belaufen sich auf 112 Kriegsschiffe aller Gattungen. England figurirt in dieser Zahl mit 68 Schiffen, darunter 30 Dampfkanonenschaluppen mit 1, 2, 4 und 6 Kanonen. Im Augenblicke, wo die Feindseligkeiten zwischen der Regierung des himmlischen Reiches und Großbritannien ausbrachen, hatte diese letztere Macht nur 27 Kriegsfahrzeuge in China. Eine solche Machtentfaltung hatte in diesen entfernten Meeren noch nie statt und steht einzig da in der Geschichte. Wäre China ein Reich, wie ein anderes, so würden solche furchtbare Rüstungen hinreichen, um Volk und Regierung in Unruhe zu versetzen und eine Ausgleichung herbeizuführen, die in Aller Interesse liegt, aber das Land ist derart beschaffen, daß eine solche Demonstration Regierung und Volk vollkommen gleichgültig läßt. Bekanntlich liegt die Regierung des Landes ganz in der Person des Kaisers, welcher im Innern wohnt. Er ist von Ministern und Dienern umgeben, in deren Vortheil es liegt, ihm die Wahrheit zu verschweigen, die er nie kennt. Er verbirgt sich vor den Blicken seiner Unterthanen, will keinen Fremden vor sich lassen und weigert sich, mit den anderen Nationen in Beziehung zu treten. Die Mandarinen-Provinzgouverneure unterrichten ihn von keinem Ereignisse und sind sie mit einer Nation im Krieg, so theilen sie dies dem Souverän nur mit, um ihm zu sagen, daß sie siegten. In diesem Augenblicke wird die Lüge so weit getrieben, daß der Kaiser von China glaubt, der Vizekönig Yeh habe die Engländer aus Kanton verjagt, in die Flucht geschlagen und nun Befehl ertheilt, die Punkte anzugreifen, wo sie Niederlassungen gründeten, d. h. Hongkong, Ning-Po, Wampoa, um sie für immer zu vertreiben. Diese Thatsachen, welche die letzten Posten bringen, sind positiv. Der Hof von Peking weiß nicht das Geringste über die Sachlage; ebensowenig weiß er etwas von den Seestreitkräften, welche sich an den Küsten seines Reiches befinden. Man kennt die Umstände, welche den Angriff auf Kanton verzögerten. Nach den neuesten Berichten (die bis zum 1. Dezember gehen) hatte Lord Canning mehrere Detachements nach Hongkong zurückgeschickt und der dort kommandirende General befand sich an der Spitze eines Infanteriekorps von etwa 5000 Mann. Man erwartete noch andere Detachements und mit den Landungstruppen der Schiffe hofft man die Stärke des zur Einnahme Kantons bestimmten kleinen Armeekorps auf 10 bis 12,000 Mann bringen zu können. Daß die Stadt, trotz der Anzahl und Energie der kaiserlichen Truppen, fallen wird, unterliegt keinem Zweifel, aber wenn das der Fall ist, welchen Einfluß wird sie auf die Schlichtung der chinesischen Frage ausüben? Die Einnahme Kantons wird auf die Küstenbewohner einen tiefen Eindruck machen, aber diese können weder Frieden schließen, noch sonst irgendwie auf die Regierung einwirken. Ja, das Ereigniß, welches sie so tief berührte, wird man in Peking gar nicht kennen, und die Sache im Grunde beim Alten bleiben. Vorausgesetzt aber auch, der Kaiser wird diesen Vorfall nach geraumer Zeit erfahren, so wird er ihm sehr gleichgültig sein. Er wird Proklamationen erlassen, wird neuerdings befehlen, die Barbaren in das Meer zu werfen und aus der Stadt zu jagen, und so kann es lange, lange fortdauern. Die Einnahme Kantons ist durch die obwaltenden Verhältnisse geboten, aber sie wird nicht, wie die englischen Zeitungen sagen, dem Kampfe ein Ende machen und die chinesische Angelegenheit wird sich bei der Art, wie sie von vornherein angegriffen wurde, in die Länge ziehen.

— [Erlaubte Feigheit.] Daß die englischen Truppen in Audh einmal auf das Schimpflichste Reißaus genommen haben, erfährt man jetzt zum ersten Male aus dem „Mofussilite". Diesem meldet ein Berichterstatter aus Audh vom 6. November: „Unsere Truppen stießen inzwischen auf ihrem Rückmarsch in das Lager auf einen viel furchtbareren und unternehmenderen Feind. Mit Beschämung schreibe ich es nieder, daß das 9. Ulanenregiment Reißaus nahm; Offiziere und Gemeine flohen in größter Verwirrung, während die Kanoniere ihre Kanonen im Stich ließen und wie toll vor dem Feinde davon liefen, der mit ihnen in das Lager eindrang, die Zelte erreichte und eine Attaque auf unsere Hauptmacht wagte, die mittlerweile in Reih und Glied ausgerückt war, als sie mit Schrecken die in Verzweiflung Fliehenden herankommen gesehen hatte. Selbst die Hochländer zeigten diesmal nicht ihre bewährte Tapferkeit, im Gegentheil sahen sie sich noch ängstlicher als ihre besagten Kameraden nach irgend welcher Deckung um. Merkwürdigerweise gaben im entscheidenden Augenblick auch die Matrosen der Flottenbrigade Fersengeld, strichen mitten unter Seemannsflüchen erschrocken die Segel. Es ist unnütz, die Thatsachen zu verschweigen; unsere Truppen waren total in die Flucht geschlagen. Der Feind, der noch geraume Zeit unser Lager umschwärmte, ohne daß wir ihn anzugreifen gewagt hätten, zog sich endlich in guter Ordnung und mit unbedeutendem Verluste zurück. Sei nicht erschrocken oder böse, werther Leser, denke doch, was Du gethan hättest, wenn Dich ein Bienenschwarm angegriffen hätte. Als die englischen Truppen von Alumbagh nach dem Lager zurückkehrten, hatte einer der Ulanen seine Waffe in ein Bienennest gestoßen. Was darauf folgte, ist oben beschrieben worden."

Afrika.

Alexandrien, 16. Dezember. [Feldzug gegen die Beduinen.] Der Vizekönig soll 14 Bataillone Infanterie, 2 Regimenter Reiterei und eine entsprechende Artillerie auf 16 Dampfern und von Schleppschiffen gezogenen Barken mit nach Oberegypten genommen haben, um an den Grenzen des Fayum die Beduinen, die sich theils noch niemals unterworfen, theils empört haben, zu bekriegen.

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 12. Jan. [Eine Aufklärung.] Von Seiten einer Anzahl unserer auswärtigen geehrten Leser sind verschiedentlich Klagen eingelaufen, daß ihnen seit Neujahr unsere Zeitung um 24 Stunden später zugehe, als bisher. Obwohl uns nicht unbekannt, daß seit Einrichtung des neuen Eisenbahnfahrplans im verwichenen Herbst leider für uns die Verbindung mit der Provinz so ungünstig geworden, daß die hier am Tage des Erscheinens abgehenden Zeitungen nicht mehr, wie früher, an demselben Abend von den betr. k. Postexpeditionen an der Bahn ausgegeben werden können (so lange, als nicht eine Ausdehnung der gesetzlichen Postdienststunden angeordnet wird), so beträgt doch diese Differenz, so lebhaft wir dieselbe in unserm eigenen Interesse beklagen, und sie durch verdoppelte und beschleunigte Arbeit auszugleichen suchen, natürlich nicht 24 Stunden. Es dünkt uns vielmehr, jene Beschwerde beruhe zum größten Theil wenigstens auf einem allerdings verzeihlichen Irrthum. Während wir nämlich früher unsere Zeitung, die ja bekanntlich Abends ausgegeben wurde, mit Rücksicht hierauf vom folgenden Tage datirten, so daß z. B. die mit „Sonntag" bezeichnete Nummer schon am Sonn-

(Fortsetzung in der Beilage.)

abend Abend ausgegeben und versendet wurde, haben wir seit Neujahr, wo wir durch die Verhältnisse gezwungen wurden, unsere Zeitung in ein Mittagsblatt umzuwandeln, natürlich auch jenes Vordatiren aufgegeben, so daß jede Nummer jetzt den Tag und Datum trägt, an welchem sie hier Nachmittags ½3 Uhr ausgegeben, und resp. von hier — allerdings zu unserm Bedauern erst mehrere Stunden später — durch Post und Eisenbahn versendet wird. Ihren Inhalt berührt diese rein äußerliche Veränderung natürlich nicht. Sie bringt nach wie vor die neuesten Nachrichten, so weit sie uns zugänglich, mit derselben, ja noch mit erhöhter Schnelligkeit, und wir werden in diesem Streben nicht müde werden.

S Posen, 12. Jan. [Theater.] Ein länger andauerndes Unwohlsein hat es uns leider bis heute unmöglich gemacht, unsern Wunsch, die unter Leitung des Direktors Deichmann vom Berliner Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater hier gastirenden Darsteller zu sehen. Was wir bisher über sie gehört, bestätigt das günstige Urtheil, das wir über Einzelne, die wir früher zu sehen Gelegenheit hatten (z. B. Hr. und Fr. Kläger, Hr. Fritsche) uns selbst bilden konnten, die als sehr bedeutend in ihren Leistungen anerkannt werden mußten; und nicht minder die Wahrnehmung, daß auch hier in nuce das fleißig und eifrig geschulte Ensemble mit seiner vollen Sicherheit und Leichtigkeit sich gewahren läßt, das die Vorstellungen der Friedrich-Wilhelmstädtischen Bühne im Allgemeinen vorzugsweise zu so wohlthuend befriedigenden macht. Das Publikum hat es an Anerkennung seinerseits nicht fehlen lassen (hat ja doch mehrfach selbst das Orchester geräumt werden müssen), und es dünkt uns eine noch weitere Ausdehnung dieses Gesammtgastspiels, ist sie anders möglich, im Interesse aller Theile zu liegen.

= Borek, 10. Jan. [Geselligkeit; Gesundheitszustand.] Obgleich unser Städtchen größtentheils minder begüterte Bewohner zählt, und deshalb dem geselligen Verkehr keine bedeutenden Opfer bringen kann, so herrscht hier verhältnißmäßig doch größere Geselligkeit, als, wie dies öffentliche Blätter oft berichten, in Städten von einer doppelten Einwohnerzahl. Es besteht zwar hier keine normale Ressource, aber es folgen dafür sogenannte Abendtänzchen, Spiele ꝛc. oft genug aufeinander, was von dem guten Einvernehmen der Bewohner genügendes Zeugniß giebt. Dankend muß es anerkannt werden, daß die städtische Verwaltungsbehörde hierzu den Impuls giebt. — Der öftere Wechsel der Witterung, der seit ein paar Tagen durch den eingetretenen Frost unterbrochen wurde, hat auch hier katarrhalische und rheumatische Uebel und Fieber in Menge erzeugt, die mitunter auch ihre Opfer gefordert haben. Die Sterblichkeit war daher ziemlich bedeutend, namentlich erlagen Kinder diesen schädlichen Einflüssen.

ch Czempin, 10. Jan. [Kindesmord; Seltenheit.] Kurz vor den Weihnachtsfeiertagen wurde auf dem bei Czempin gelegenen Rittergute Borówko von einem Komornik dessen Dienstmagd entlassen, weil sie ihrer baldigen Niederkunft entgegensah. Sie irrte nun von einem Hause zum anderen, um sich sein Asyl zu suchen, wurde auch endlich von einem alten Ehepaare unter der Bedingung in ihre Stube aufgenommen, daß sie, sobald sie entbunden sei und wieder Kräfte genug haben werde, um zu ihren Verwandten zu gehen, ihre Stube wieder verlassen müsse. Vier Tage nach ihrer Entbindung macht sie sich mit ihrem Kinde, in Lumpen eingewickelt, auf, um zu ihren nicht weit von hier wohnenden Verwandten zu gehen, kommt aber nach 1½ Tagen ohne das Kind zurück. Auf die Frage, wo sie ihr Kind habe, antwortete sie: es sei ihr unterwegs gestorben und sie habe es an dem Rande eines Grabens verscharrt. Hiervon machte ihr Wohnungsgeber der Polizeibehörde Anzeige, die Magd wird zur Rechenschaft gefordert, sie muß mit auf die von ihr bezeichnete Stelle gehen, wohin sie das Kind verscharrt haben will, dort findet man aber nichts. Da sich in der Nähe ein Teich befindet, so vermuthet man, sie habe das Kind in diesen geworfen. Sie ist natürlich zur Untersuchung eingezogen. — Am 1. d. wurde in einer Stube des herrschaftlichen Wohnhauses des Rittergutes T. bei Czempin ein schöner bunter, erst wenige Stunden alter Schmetterling gefangen.

Aus dem Kreise Samter, 11. Jan. [Die Klassensteuer.] Wie die Nachweisung des Klassensteuersolleinkommens und der wegen Inexigibilität niedergeschlagenen Beträge pro II. Semester v. J. im hiesigen Kreise ergiebt, beträgt für die Städte Neubrück, Obrzycko, Pinne, Samter, Scharfenort und Wronke die Solleinnahme im gedachten Semester in Summa 3527 Thlr. 22 Sgr. 5 Pf., der Ausfall stellt sich nach der Vorrevision des königl. Landrathsamts auf 119 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., oder 3,3 Prozent der Solleinnahme. In den Polizeidistrikten Bythin, Duszník, Pinne, Samter und Wronke betrug die Solleinnahme 8326 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., der Ausfall stellt sich auf 104 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf., oder 1,2 Prozent der Solleinnahme. Die vom Landrath veröffentlichte Spezialübersicht zeigt, wie verschiedenartig sich die Ausfälle stellen und wie nothwendig es ist, daß namentlich in denjenigen Städten, in welchen der Ausfall einen größeren Prozentsatz ergiebt, dahin gestrebt werde, sich den bedeutend günstigeren Resultaten der ländlichen Distrikte anzuschließen. Die Kreisstadt macht eine rühmliche Ausnahme; auch ist nicht zu verkennen, daß die Inexigibilia der Stadt Pinne sich beinahe um die Hälfte gegen das Vorsemester günstiger gestaltet haben. In Wronke dagegen sind die großen Ausfälle durch besonders ungünstige Verhältnisse, wie sie z. B. in Obrzycko obwalten, keineswegs gerechtfertigt. Obgleich aber in letztgedachter Stadt Handel und Wandel stockt und bittere Armuth herrscht, so läßt sich doch bei dem ganz ungünstigen Resultate annehmen, daß bei der Einziehung nicht immer die nöthige Strenge angewandt wird. In Scharfenort liegt die Schuld vielleicht mit an den mit dem Einziehungsgeschäft betrauten Beamten, gewiß aber an der dort herrschenden Lüderlichkeit eines großen Theils der Einwohnerschaft. In diesem Sinne spricht sich der Kreislandrath in der von ihm unterm 5. d. erlassenen Verfügung aus und macht darauf aufmerksam, die Steuereinziehung mit aller Strenge zu handhaben und erstere event. durch Beschlagnahme des entsprechenden Theils der Arbeitslöhne zu sichern.

K Schildberg, 11. Jan. [Folgen der Trunksucht.] Welche grausamen Opfer die Trunksucht unserer Bevölkerung noch immer auferlegt, haben wir in diesen Tagen erst wieder erleben müssen. Der Wirth Kocik aus Swieca sandte seinen Knecht mit einer Taufgesellschaft nach dem kath. Kirchdorfe Kotlow. Der Knecht fährt, nachdem die Pathen im Taufhause abgestiegen waren, in den Kretscham und läßt die Pferde bei der rauhen Kälte aufsichtslos draußen, während er sich drinnen so betrinkt, daß er an die letzteren gar nicht mehr denkt. Die armen von Hunger und Kälte gepeinigten Thiere gehen davon und finden in einem Teiche in der Nähe von Swieca ihren Tod. Die Stelle, wo sie eingebrochen waren, war etwa nur ¾ Ellen wassertief, aber sehr schlammig, so daß die Thiere weniger ertrunken, sondern im Wasser erfroren sind! Am andern Morgen, als man sie auffand, lebte das eine Pferd noch, verendete aber bald, nachdem man es nach Hause gebracht und Behufs Erwärmung in den Dünger vergraben hatte. Giebt es denn wirklich gar kein Mittel, das schauderhafte Laster der Trunksucht nur einigermaßen einzudämmen? Der Staat würde sicher keinen Schaden nehmen, wenn er die Schänkhäuser bei uns wenigstens geradezu kassirte oder doch in bloße Bierhäuser verwandelte. Ein mächtiger Aufschwung zum Bessern in allen Verhältnissen wäre dann mit der größten Gewißheit zu hoffen.

b Regierungsbezirk Bromberg, 11. Jan. [Folgen der Jesuitenmissionen.] Seit Abhaltung der vorjährigen Jesuitenmissionen zu Wielno und Wongrowitz ist das nach den revolutionären Bewegungen von 1848 und 1849 wieder allmälig zu Stande gekommene gute Einverständniß zwischen Katholiken und Evangelischen abermals von Seiten der ersteren gelockert worden. So bedauerlich auch solche Vorgänge sind, die von ultramontanen Bestrebungen ausgehen, welche das römische Konkordat mit Oestreich weit über dieses Landes Grenzen auch in unser Preußen zu tragen scheint, so ist es doch andererseits erfreulich, daß bei einem großen Theil der gebildeteren und selbst bei vielen der weniger gebildeten Katholiken solche Bestrebungen wenig oder gar keinen Anklang finden. Bei den Letztgenannten namentlich mag wohl die ihnen unter unserm fürsorglichen Staatsregimente gewordene Schulbildung nicht wenig dazu beitragen. Leider ist das aber nicht überall der Fall. So geschah es kürzlich bei einer Zusammenkunft der kathol. Lehrer bei einer gewissen Pfarre, daß einer dieser Lehrer den Vorschlag zu wandernden Lehrerkonferenzen machte, dabei aber zugleich bemerkte, daß der nicht anwesende Lehrer K. als Ketzer hiervon ausgeschlossen werden müsse, weil er eine evangelische Frau habe. Diesem Ansinnen trat jedoch sogleich einer der andern Lehrer entgegen, und auch die übrigen pflichteten dieser Erwiderung bei. Der einzige wahrnehmbare gute Erfolg dieser und früherer solcher Missionen ist, daß so mancher Besucher der Mission dem Branntweingenuß entsagt hat, gegen welchen die Jesuitenpriester mit ehrenwerthen Eifer ankämpften. In einigen Ortschaften findet man gegenwärtig unter den Hausvätern wohl über ein Drittel, die keinen Branntwein mehr genießen, und darunter auch ehemalige sehr starke Trinker. Ob das nachhaltig sein werde, kann freilich erst die Zukunft lehren.

Angekommene Fremde.

Vom 12. Januar.

BAZAR. Dekan Osiecki aus Storchnest; die Gutsb. Bukowski aus Ruchocinek, v. Radziminski aus Zdziechowice, v. Bronikowski aus Wilkowo, v. Wierzbinski aus Stare, v. Lubinski aus Kiączyn, v. Błociszewski aus Przecław, v. Chłapowski aus Gorzyn und v. Malczewski aus Kruchowo.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. v. Mierzynski aus Witowice, v. Bieganski aus Potulice, v. Rzewuski aus Snialy und Frau Gräfin Mielżynska aus Baszkowo; Postmeister Fadenreich aus Breslau.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Offizier Baron Oleyern aus Dresden; königl. Kammerherr Graf Taczanowski aus Taczanowo; die Gutsb. Baron v. Sprenger aus Malitsch, v. Węsierski aus Słupia, v. Morawski aus Lubonia, Hubert aus Chwałkowo und v. Sosnowski aus Strzydzin; Generalpächter Hubert aus Konary; Reg. Rath Kuh und Frau Gutsb. Baronin v. Richthofen aus Breslau; Inspektor Linke aus Wełna; Gutsb. v. Zastrow aus Groß-Rybno; Inspektor Kunze aus Roskow; die Kaufleute Levin, Lesser und Buchholz aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Oberst und Kommandeur Helmuth von Weltzien aus Glogau; Apotheker Winkler aus Berlin; Reg. Assessor Helmentag aus Köln; Ingenieur Dr. Moore aus Belgien; die Kaufleute Valleton aus Lyon, Alexander aus Danzig, Jagielski aus Santomyśl, Rosenberg aus Bromberg, Sander aus Jarocin und Löwenthal aus Pleschen.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. Sohn v. Sokolnicki aus Grodziszko; Kreisphysikus Marnow aus Schrimm und Kaufmann Hoffmann aus Stettin.

HOTEL DE BERLIN. Gutsb. Wandrey aus Mylin; Frau Gutsbes. Banaszkiewicz aus Ulehno; die Kaufleute Zirke aus Sprottau u. Pinner aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. Söhne v. Czapski aus Kuchary und v. Sempolowski aus Gowarzewo.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Schreiber aus Schrimm, Meyer und Wolffsohn aus Neustadt b. P., Soldin aus Birnbaum, Glaß aus Grätz, Löwenherz aus Berlin u. Hirschberg aus Cieszewo; Stellmacher Wolff aus Pr. Stargard.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht zu Samter,
I. Abtheilung.

Das im hiesigen Kreise belegene Rittergut **Kempa** nebst Zubehör, landschaftlich abgeschätzt auf 28,703 Thlr. 5 Sgr. 10 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 22. April 1858 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die dem Namen und dem Aufenthalte nach unbekannten Erben der Gräfin Constantia v. Moszczenska und der dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger Partikulier Kasimir Lesinski werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus den Hypothekenbüchern nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen beim Subhastationsgericht zu melden.

Holzanfuhr.

Die Anfuhr von 32 Klaftern Eichenklobenholz aus den Rogasener Forsten, Revier Ekstelle, soll im Wege der Submission ausgethan werden. Die näheren Bedingungen sind bei dem Domherrn Grandke (Dom Nr. 14) einzusehen. Offerten müssen bis zum 24. d. Mts. abgegeben werden.

Posen, den 7. Januar 1858.

Das Metropolitan-Kapitel.

R. Zarnack, königl. approb. Zahnarzt, Wilhelmsstraße Nr. 1, täglich zu konsultiren Vorm. von 9—11, Nachm. von 2—4 Uhr.

Zu Speditionen

über hiesigen Platz empfiehlt sich bei Eröffnung der Lissa-Glogauer Eisenbahn unter Zusicherung prompter Bedienung und solider Provisionenberechnung angelegentlichst

Fraustadt, den 5. Januar 1858.

Carl Wetterström.

Feuer-Versicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Nach einer mir zugegangenen Mittheilung der Feuer-Versicherungsbank für Deutschland zu Gotha wird dieselbe, ungeachtet der zahlreichen und ausgedehnten Brände des verwichenen Jahres, nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1857

circa 60 Prozent

ihrer Prämien-Einlagen als Ersparniß zurückgeben können.

Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Anstalt, so wie der vollständige Rechnungsabschluß derselben für 1857 wird, wie gewöhnlich, zu Anfang Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuer-Versicherungsbank bin ich jederzeit bereit.

Posen, den 8. Januar 1858.

Robert Garfey,
in Firma Carl Heinr. Ulrici & Comp., Breslauerstraße Nr. 4.

Winterdeckrohr steht auf dem Dominium **Piotrowo** bei Posen zum Verkauf.

Sonnabend den 16. Januar 1857
mit dem



Eisen-bahn-Abend-zuge
bringe ich
Netzbrucher Milchkühe,
frischmelkende, nebst Kälbern, nach Posen;
ich logire
im „Gasthof zum Eichborn“, Kämmereiplatz.
Schwandt, Viehhändler.

Auf der Domäne **Ravenstein** in Pommern, bei Reetz i. d. Neumark und 1 Meile vom Arnswalder Bahnhofe gelegen, stehen 250 gesunde junge Mutterschafe, zur Zucht sich sehr gut eignend, die auch auf Verlangen der Herren Käufer von den hiesigen Zuchtwiddern gedeckt werden können, zum Verkauf. Die Ablieferung derselben geschieht gleich nach der Schur.

Ravenstein, den 28. Dezember 1857.

v. Germar, Oberamtmann.

Für **Herren, Damen und Kinder** die besten Patent-**Gummi- und Leder-Ueberschuhe,** gefütterte und ungefütterte **Gamaschenstiefeln, Atlasstiefeln** ꝛc. billigst bei ***H. Salz,*** Neuestr. 70. Die bei mir gekauften **Gummi-Ueberschuhe** werden zur Reparatur besorgt.

M. Lejeune's Frostballen-Seife. Das beste und bequemste Mittel zur Heilung erfrorner Glieder. In Stücken und mit Gebrauchsanweisung à 3 Sgr. echt zu haben bei

Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

Ausverkauf.

Noch einige Stücke feine echte Leinwand bester Gattung, auch einige Stücke guten Shirting, verkaufe ich, um dieselben noch diese Woche zu räumen, bedeutend unterm Preise.

Th. Schiff, Markt 47, 1. Etage.

Die beliebten Klahm's Dr. Gräfesche **Brustheebonbons** gegen Husten und Heiserkeit sind stets vorräthig bei

Isidor Busch, Wilhelmsplatz 16.

Sehr fettes gutes Rindspökelfleisch, wie auch andere Sorten Fleisch empfiehlt **Simon Jasinski,** im Scharren am alten Markte Nr. 33.

Frisch geräucherte **Marenen** empfing

Isidor Busch.

Frische Tischbutter ist im Hôtel de Vienne Nr. 20 wieder vorräthig.

Eine im besten Zustande erhaltene **Bäckerei,** worin seit funfzig Jahren dieses Geschäft mit gutem Erfolge betrieben worden, ist Judenstr. 26 von Ostern ab zu vermiethen.

Wasserstraße Nr. 2 ist zu vermiethen (Klosterstraße) eine Wohnung als Laden, und zu verkaufen ein Schaufenster mit Fensterladen.

Den Mühlen-Werkmeister Jacob, dem ich wegen Kassirung der hiesigen Brettschneidemühle den Dienst zu Ostern c. gekündigt habe, kann ich Jedermann als einen fleißigen und zuverlässigen Mann, der auch schon bei Dampf-Mahlmühlen beschäftigt worden ist, empfehlen.

Tarce, den 7. Januar 1858.

v. Tolkacz, General-Bevollmächtigter.

Ich benachrichtige hiermit alle Dienigen, die mit mir in irgend einer Geschäftsverbindung standen oder noch stehen, daß ich dem Rittergutsbesitzer Herrn Gustav v. Potworowski auf Gola und dem Rittergutsbesitzer Herrn Grafen Stanislaus v. Plater auf Wroniawy die nöthigen General- und Spezialvollmachten zur Besorgung meiner sämmtlichen Geschäfte ertheilt habe.

Reisen, den 9. Januar 1858.

Fürst A. Sulkowski.

Der ehrliche Finder zweier goldener Ringe erhält St. Martin Nr. 59, Parterre, eine angemessene Belohnung.

Verein junger Kaufleute.
Mittwoch den 13. d. Mts. Abends 8 Uhr Vortrag über **Psychologie.**

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Johanna mit dem Herrn J. H. Landsberg zeigen wir Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung an.

Posen, im Januar 1858.

Nathan Hamburger und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Johanna Hamburger,
J. H. Landsberg.

Stadttheater in Posen.

Dienstag den 12. Januar letztes Gastspiel der sechs Mitglieder vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin unter Leitung ihres Direktors Herrn F. Deichmann jun.:

Zum zweiten Male: **Der neue Timon,** oder: **Soll und Haben.** Charakter-Lustspiel in 4 Akten von R. Genée. Baron Egbert — Herr Fritsche. Zipfel — Herr Kläger. Henriette — Fräul. Vanini. Lampe — Herr Limbach.

Zum Schluß auf Verlangen zum zweiten Male: **Sperling und Sperber,** oder: **der Sündenbock.** Lustspiel in 1 Akt von C. A. Görner. Sperling — Herr Fritsche. Sperber — Herr Kläger. Louise — Fräulein Vanini. Karoline — Fräulein Schunke. Wiedekopf — Herr Limbach.

Joseph Keller.

Herr Direktor J. Keller wird ergebenst ersucht, am künftigen Freitag „die Hugenotten" zur Aufführung zu bringen.

Mehrere Theaterfreunde.

(Eingesandt.) Herr Direktor Keller wird freundlichst im Interesse vieler hiesiger Theaterfreunde ersucht, uns den außergewöhnlichen Genuß des Gesammtgastspiels der Berliner Schauspieler noch nicht zu entziehen und eine Verlängerung des Gastspiels bewirken zu wollen.

Mehrere Theaterfreunde.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 12. Januar 1858.

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) zu anziehenden Preisen gehandelt, pr. diesen Monat 31⅞—32 Thlr. bez., pr. Februar 32—⅛—¼ Thlr. bez., pr. Frühjahr 33⅞ Thlr. bez., pr. April-Mai 34⅛ Thlr. bez.

Spiritus (pro Tonne à 9600 % Tralles) ohne wesentliche Aenderung, loko (ohne Faß) 13⅔—14⅙ Thlr., (mit Faß) pr. diesen Monat $14\frac{7}{12}$ Thlr. bez. u. Gd., ⅔ Br., pr. Februar 14⅚ Thlr. Gd., $\frac{11}{12}$ Br., pr. März 15⅙ Thlr. bez., pr. April 16⅓ Thlr. bez., pr. April-Mai $16\frac{7}{12}$ Thlr. Br., ½ Gd.

Fonds.

	Br.	Gd.	bez.
Preußische 3½ proz. Staats-Schuldscheine	83	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „ „	100	—	—
„ 3½ „ Prämien-Anleihe 1855	—	113	—⅛
Posener 4 „ Pfandbriefe	—	97	—
„ 3½ „ „	—	83½	—
Schlesische 3½ „ „	—	—	—
Westpreuß. 3½ „ „	—	80½	—
Polnische 4 „ „	—	86	—
Posener Rentenbriefe	—	88⅔	—
„ 4 proz. Stadtobligationen II. Em.	—	86	—
„ 5 „ Prov.-Chausseeb.-Obligat.	99½	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	84	—
Stargard-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien	98	—	—
Oberschlesische Eisenb.-St.-Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Obligat. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87¾	—
Ausländische Banknoten	99¼	—	—

Thermometer- und Barometerstand,

so wie Windrichtung zu Posen vom 4.—10. Jan. 1857.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometerstand.	Wind.
4. Jan.	— 12,5°	— 11,6°	28 Z. 8,4 L.	N.
5. „	— 12,0°	— 4,0°	28 „ 10,5 „	N.
6. „	— 12,0°	— 5,0°	28 „ 8,7 „	N.
7. „	— 8,3°	— 2,0°	28 „ 7,6 „	NO.
8. „	— 8,0°	— 1,2°	28 „ 6,0 „	O.
9. „	— 10,6°	— 0,0°	28 „ 5,3 „	SO.
10. „	— 0,0°	+ 0,8°	28 „ 3,0 „	S.

Wasserstand der Warthe:

Posen...... am 11. Jan. Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 1 Zoll.
„ 12. „ „ 8 „ 2 „ 2 „

Produkten-Börse.

Berlin, 11. Januar. Wind: Ost. Barometer: 28 6. Thermometer: 2° +. Witterung: zu Frost neigend.

Weizen loko 54 a 66 Rt. nach Qualität, untergeordnete Waare 50 a 58 Rt.

Roggen Jan. 39½ a 40 a 39¾ Rt. bez. u. Gd., 40 Br., Jan.-Febr. 39¾ Rt. bez. u. Gd., 40 Br., p. Frühjahr 40½ a 41 a 40¾ Rt. bez. u. Gd., 41 Br., Mai-Juni 41½ a 41 a 41¼ Rt. bez. u. Br., 41¼ Gd.

Gerste, große 34 a 40 Rt.

Hafer loko 28 a 32 Rt., Frühjahr 30 Rt. Br., 29½ Rt. Gd.

Rüböl loko 13⅛ Rt. bez., 13¼ Br., Jan. 12⅞ Rt bez. u. Gd., 13 Br., Januar-Febr. 12¾ Rt. bez. u. Gd.. 12⅞ Br., Febr.-März 12⅔ Rt. bez. u. Gd., 12⅚ Br., März-April 12¾ Rt. Br., 12⅝ Gd., April-Mai 12⅝ Rt. bez., Br. u. Gd.

Leinöl Mai-Juni 13½ Rt. Br., Lieferung April-Mai 13 Rt.

Spiritus loko ohne Faß 18 a 18¼ Rt. bez., Januar $18\frac{5}{12}$ Rt. bez., 18½ Br., 18¼ Gd., Jan.-Febr. $18\frac{5}{12}$ Rt. bez., 18½ Br., 18¼ Gd., Febr.-März 18¾ Rt. Br., 18½ Gd., März-April 19¼ Rt. Br., 19 Gd., April-Mai 19⅝ Rt. bez., 20 Br., 19¾ Gd., Mai-Juni 20½ Rt. Br., 20¼ Gd. (B. u. H. Z.)

Stettin, 11. Januar. Das starke Frostwetter hat wieder aufgehört, in den letzten Tagen war die Witterung feucht und neblig.

Im Weizengeschäft ist noch wenig Aussicht auf Besserung.

Roggen bleibt ohne entschiedene Preisrichtung.

Gerste bleibt still.

Hafer fest.

Rüböl sehr leblos.

Spiritus behauptete sich trotz des starken Preisrückganges in Berlin bei kleineren Zufuhren ziemlich auf früherer Höhe. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 11. Januar. Thauwetter bei + 1° am frühen Morgen.

Wir notiren: weißen Weizen 62—64—67—70 Sgr., gelben 62—64—66 Sgr.

Roggen 42—43—43½ Sgr.

Gerste 37—38—39 Sgr.

Hafer 28—29—31 Sgr.

Erbsen 48—52—55 Sgr.

Oelsaaten. Wir notiren: Winterraps 100—103—105 Sgr.

Kleesamen. Wir notiren: weiß 16—16¾—17⅞—18¾ Rt., exquisites über Notiz, roth 15—15⅝—15⅝ Rt., feinstes noch darüber.

Rüböl loko 12⅛ Rt. bez., Januar 12⅝ Rt. Br., Jan.-Febr. 12⅛ Rt. Br., Febr.-März $12\frac{5}{12}$ Rt. Br., April-Mai 12⅙ Rt. Br., Juni-Juli 12½ Rt. Br.

Zink nichts angeboten.

Kartoffelspiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles den 11. Januar: 6¾ Rt. Gd.

Preise der Cerealien.

Breslau, den 11. Januar 1857.

	feine,	mittel,	ord. Waare
Weißer Weizen	65— 70	61	55—57 Sgr.
Gelber do.	62— 66	59	52—56 „
Roggen	43— 44	42	40—41 „
Gerste	40— 41	39	34—35 „
Hafer	32— 33	31	28—29 „
Erbsen	60— 66	56	50—54 „

(Br. Hdlsbl.)

Wollberichte.

Breslau, 9. Januar. Was man erwartet hatte, ist eingetroffen, und es haben sich im Laufe dieser Woche französische Käufer hier eingefunden, die gegen 400 Ctr. hochfeine schlesische Wollen aus dem Markte genommen haben. Die Preise waren allerdings konjunkturgemäß reduzirt; indeß ist es doch immer von Bedeutung, wenn, wie es hier der Fall war, ein einziges Haus eine so namhafte Post in jetziger Zeit noch verkaufen kann, und lebt man auch der Hoffnung, daß diesem Beispiele auch unsere deutschen Fabrikanten demnächst folgen, und billige Einkäufe hier machen werden. An Auswahl fehlt es durchaus nicht, da wir noch immer über 36,000 Ctr. auf den Lägern haben.

Pesth, 9. Januar. Unser so eben beendeter Neujahrs-Wollmarkt war von Käufern nur schwach besucht, und da diese mit großer Zurückhaltung verfuhren, und nur zu gedrückten Preisen kaufen wollten, für Kammwollen aber Reflektanten gänzlich mangelten, so konnte das Resultat nur ein unbefriedigendes werden. Am besten behaupteten sich feine Tuchwollen, welche gegen den Novembermarkt nur um 4—5 Fl. im Preise wichen, wogegen geringere Wollen, fehlerhafte Einschuren und Zweischur-Winterwollen 8 - 12 Fl. pr. Ctr. billiger abgegeben wurden. Noch größer war der Rückgang von Zweischur-Sommerwollen, wovon starke Vorräthe am Platze waren und in welcher Gattung viele Nothverkäufe gemacht wurden. Die Umsätze dürften in Allem auf 5—6000 Ctr. anzunehmen sein, wovon 1500 Ctr. auf Einschuren entfallen, und die Preise stellten sich für fehlerfreie Tuchwollen 100—145 Fl., fehlerhafte do. 70—105 Fl., Gebirgs-Zweischur-Winterwolle 81—87 Fl., do. Sommerwolle 76—92 Fl., Theiß-Winterwolle 72—92 Fl., dito Sommerwolle 72—88 Fl., Heveser und Ghönghöser Sommerwolle 68—85 Fl., Bacser Sommerwolle 54—56 Fl. pr. Centner.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 11. Januar 1858

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	82 B
Aachen-Mastricht	4	54¼-½ bz
Amsterd.-Rotterd.	4	67-½ bz
Berg.-Märkische	4	85 B
Berlin-Anhalt	4	132 bz
Berlin-Hamburg	4	110 B
Berl.-Potsd.-Magd.	4	142 bz
Berlin-Stettin	4	119½ bz
Brsl.-Schw.-Freib.	4	115 bz
do. neueste	4	108 bz u B
Brieg-Neisse	4	72-½ bz
Cöln-Crefeld	4	84 B
Cöln-Mindener	3½	150½ bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	55-54 bz
Düsseldorf-Elberf.	4	— —
Elisabethbahn	5	99 G
Löbau-Zittau	4	— —
Ludwigsh.-Bexb.	4	143 bz
Magd.-Halberstadt	4	198 B
Magdeb.-Wittenb.	4	41 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	93 bz u G
Mecklenburger	4	53-52¾bz u G
Münster-Hamm	4	— —
Neust.-Weissenb.	4½	— —
Niederschl.-Märk.	4	91 B
Niederschl. Zweigb	4	— —
Nordb. (Fr. Wilh.)	4	54-53¾-4¼ bz
Oberschl. Litt. A.	3½	140-39 bz
do. Litt. B.	3½	128½ G
do. Litt. C.	4	140-39 bz
Oestr.-Fr. Staatsb.	5	201-200½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	73-71½ bz
Prz.Wilh. (St.-V.)	4	62½ G
Rheinische, alte	4	100-½ bz
do. neue(40%)	4	91½ bz
do.neueste(20%)	5	90 B
do. Stamm-Pr.	4	100 G
Rhein-Nahebahn	4	79¾ B
Ruhrort-Crefeld	3½	92 G
Stargard-Posen	3½	97¾ bz
Theissbahn	5	99 G
Thüringer	4	125½ bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	84 G
- 2. Em.	4	84 G
- 3. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	92 G
Berg.-Märkische	5	101¾ G
do. 2. Ser.	5	101¾ G
do. 3. S. (D.-Soest)	4	85 bz II. 92¾B
Berlin-Anhalt	4	90 bz
do.	4½	96 bz
Berlin-Hamburg	4½	101 G
do. 2. Em.	4½	100½ G
Berl.-P.-M. A. B.	4	90 B
do. Litt. C.	4½	97¾ G
do. Litt. D.	4½	97 G
Berlin-Stettin	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100 G
do. 2. Em.	5	103¼ G
do.	4	86¼ bz
Cöln-Minden 3. E.	4	85¾ G
do. 4. Em.	4	85 bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	— —
do. 3. Em.	4½	— —
Düsseld.-Elberfeld	4	— —
do. 2. Em.	5	99¾ G
Magdeb.-Wittenb.	4½	— —
Niederschl.-Märk.	4	91 G
do. conv.	4	91 G
do. conv. 3. Sr.	4	89¼ bz
do. 4. Sr.	5	101¾ G
Nordb. (Fr. Wilh.)	5	97 B
Oberschl. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. D.	4	87½ G
do. Litt. E.	3½	76 G
Oestr.-Französ.	3	268½ B
Pr.Wilhb. 1. Ser.	5	98 G
do. 2. Ser.	5	98 G
do. 3. Ser.	5	98 G
Rhein. Priorität	4	— —
do. v. Staat g.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. 2. Ser.	4	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. 2. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	100¼ B
do. 3. Ser.	4½	100¼ B
do. 4. Ser.	—	— —

Preuss. Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100 B
Staats-Anl. v. 1850	4½	100¼-100 bz
do. 1852	4½	100¼-100 bz
do. 1853	4	92½ G
Staats-Anl. v. 1854	4½	100¼-100 bz
do. 1855	4½	100¼-100 bz
do. 1856	4½	100¼-100 bz
55r Präm.-St.-Anl.	3½	114 bz
Staats-Schuldsch.	3½	82¾-½ bz
Seehandl.-Pr.-Sch.	—	— —
Kur- u N. Schuldv.	3½	79¼ B
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100 G
do.	3½	81¼ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	3½	85 G
Pfandbriefe: Ostpreuss.	3½	82¼ G
Pfandbriefe: Pommersche	3½	85 bz
Pfandbriefe: Posensche	4	97¼ G
Pfandbriefe: do.	3½	83½ G
Pfandbriefe: Schlesische	3½	85¼ G
Pfandbriefe: v. Staat gar. B.	3½	— —
Pfandbriefe: Westpreuss.	3½	81½ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	90½ bz
Rentenbriefe: Pommersche	4	90 G
Rentenbriefe: Posensche	4	89 G
Rentenbriefe: Preussische	4	89 bz
Rentenbriefe: Rhein.u.westph	4	93 G
Rentenbriefe: Sächsische	4	90¼ bz
Rentenbriefe: Schlesiche	4	91 G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	79 bz
do. National-Anl.	5	82⅜-¼ bz
do. 250fl.Präm.-O.	4	103¼ bz
do. Banknoten	—	— —
Russisch. 5.Stieglitz-Anl.	5	102¾ G
Russisch. 6. do.	5	105¼ bz
Russisch. Engl. Anleihe	5	106¼ G
Russisch. Poln.Schatz-O.	4	84 B
Polnische Cert. A. 300 Fl.	5	94½ bz
Polnische do. B. 200 Fl.	—	20¾ G
Polnische Pfdbr.inSilb.R.	4	86½ G
Polnische Part.-Ob. 500fl.	4	86 G
Polnische Poln. Bankbill.	—	— —
Hamb. Pr. 100 BM.	—	71 G
Kurh. 40 Tlr. Loose	—	40 B
neue Baden. 35fl. do.	—	28½ G

Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Bankverein	4	— —
do. Kassenverein	4	116½ bz
do. Handelsgesell.	4	85½-86½ bz
Braunschw.BankA.	4	110 B
Bremer Bankaktien	4	101 bz
Coburg. Credit-do.	4	71½-75 bz uB
Darmstädter do.	4	101-4 bz
do. neue do.	4	— —
do. Zettel- do.	4	91½ bz[-9½ bz
Dessau. Credit-do.	4	QB65¾bz,v.48½
Disk.-Comm.-Ant.	4	105¾-½-7 bz
Genfer Creditb.-A.	4	59¾-60bz u B
Geraer Bank-A.	4	87 B
Gothaer Priv.- do.	4	87½ et B
Hannoversche do.	—	100¾-101½ bz
Leipzig. Credit- do.	4	80 78½ bz
Luxemburger do.	4	86¼-½ bz 87G
Meining. Cred.- do.	4	88¾-90½ bz
MoldauerLand.-do.	4	10% 91¾-93bz
Norddeutsche do.	4	79½ bz u G
Oestr. Credit- do.	5	117-21 bz u B
Pomm. Ritter.- do.	4	118 G
do. neue do.	—	— —
Posener do.	4	84 bz
Pr. Bankanth.-Sch.	4	142 bz u B
Pr. Handelsgesell.	4	83 bz u G
Rostocker Bank-A.	4	— —
Schles. Bankverein	4	85 bz u B
ThüringerBank-A.	4	80 etw bz
Vereinsbank, Hamb	4	96 B
Waaren-Cred.-Ant.	5	97½ bz
Weimar. Bank-A.	5	105 bz

Gold und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Louisd'or	—	108⅞ bz
Gold al m. in Imp.	—	213 bz
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknoten	—	98¾ G
Fremde kleine	—	98 B

Wechsel-Course vom 9. Januar.

Amsterd. 250fl. kurz	—	143½ bz
do. do. 2 M.	—	142¼ bz
Hamb. 300 M. kurz	—	151⅞ bz
do. do. 2 M.	—	150⅝ G
London 1 Lstr. 3 M.	-	6. 19 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79⅛ bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	96¼ bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	101⅞ G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ G
do. do. 2 M.	—	98⅚ bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 18 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	97 bz

Industrie-Aktien.

Contin.-Gas-Akt.	—	100 bz u B
Minerva	—	81 bz u B
Magdeb. Feuervers.	—	300 B
Concordia, Leb.-V.	—	— —

Gerüchte aus Wien und Kaufordres aus Frankfurt gaben der heutigen Börse den Impuls zu enormen Umsätzen in Oestr. Credit- und Darmstädter Bankaktien bei rapidester Coursbewegung. Die Stimwung für die meisten übrigen Effekten war in der ersten Hälfte entschieden matt; später theilte sich die Hausse auch anderen Effekten mit. Preuss. Fonds waren matt und die Ausländischen wenig belebt.

Breslau, 11. Januar. Die heutige Börse eröffnete mit sehr hohen Coursen, die aber im Laufe des Geschäfts sich drückten, aber selbst in der Schlussnotiz bei den meisten Papieren die Sonnabendcourse überstiegen.

Schluss-Course. Diskonto-Commandit-Antheile 105 Br. Darmstädter Bank-Aktien abgest. 101 Brief. Oestreichische Credit-Bank-Aktien 117½ - 19 - 17 bez. u. Br. Schlesischer Bankverein 87 - 86 bez. u. Gd. Ausländische Kassenscheine 99 Br. Oestreich. Banknoten 97¼ bez. u. Br. Polnisches Papiergeld 88½ Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 116½ Br. dito Prioritäts-Obligationen 85¾ Gd. Neisse-Brieger 73½ Gd. Oberschlesische Litt. A. 140¾ Br. Oberschles. Litt. B. 129¾ Br. dito Prioritäts-Obligationen 87¾ Br. dito Priorität 76½ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 55½ Br. dito Prioritäts-Obligationen —. dito Priorität —. Breslau-Schweidnitzer 3. Em. 108¾ Br. Oberschles. 3. Em. —. Oppeln-Tarnowitz 72¾ Br.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Amsterdam, Montag, 11. Januar, Nachmittags 4 Uhr.

Schluss-Course. 5proc. Oestr. Nat.-Anl. 76½. 5proc. Metalliques Litt. B. 86⅝. 5proc. Metalliques $73\frac{3}{16}$. 2½procent. Metalliques 38¼. Oestreichische Credit-Aktien —. 1proc. Spanier $25\frac{1}{16}$. 3proc. Spanier $37\frac{1}{16}$. 5proc. Russen Stieglitz de 1855 98¾. Wiener Wechsel, kurz 32¾. Hamburger Wechsel, kurz 35⅜. Holländische Integrale $63\frac{1}{16}$.

London, Montag, 11. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Der Cours der 3proc. Rente aus Paris von Mittags 1 Uhr war 70, 40 gemeldet. Der fällige Dampfer »Kanada« ist aus Newyork eingetroffen. — Consols 94⅜. 1prozentige Spanier 26¼. Mexikaner 20⅝. Sardinier 88. 5proc. Russen 110. 4½procent. Russen 99½.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.